

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Klebmetall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Salfendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Lehmwäasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zeppelinbomben auf London und andere englische Städte.

Vier Marineluftschiffe werden vermisst.

Dagoe ganz in deutschem Besitz. 1200 Gefangene, einige Geschütze und große Vorräte erbeutet.

84000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

Fortgesetzte Artillerieschlacht im Westen. — 21 feindl. Flieger und ein Fesselballon abgeschossen.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 20. und 21. Oktober.

WB. Berlin, 20. Oktober, abends. In Flandern wechselnd starkes Feuer, nordöstlich von Coissons seit Mittag wieder heftigster Artilleriekampf. Auf Dago gute Fortschritte. In Mazedonien scheiterten französische Angriffe westlich des Ohrida-Sees.

WB. Berlin, 21. Oktober, abends. In Flandern lebhafter Artilleriekampf. Nordöstlich von Coissons stärkster Feuerkampf. Die Insel Dago ist ganz in unserer Hand. In Mazedonien, westlich des Ohrida-Sees und nordwestlich von Konastir für uns erfolgreiche Kämpfe.

Der Meeresbericht vom 21. Oktober.

WB. Großes Hauptquartier, 21. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Offende wurde von See beschossen; in der Stadt entstand Häuserchaden. An der flandrischen Landfront blieb bei starkem Dunk- bis zum Abend die Feuerstätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verhärtete sich das Feuer an der Küste, bei Dixmuiden und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes. Mehrfach vorrückende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach nebligem Wetter und daher etwas ruhigem Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artillerieschlacht von Bougailon bis Braye wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauerte unvermindert, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gesehstätigkeit meist gering.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Dago ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht; Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere Hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festlande gelegene Insel Schilbau wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Moonsund nach Norden verlassen unter Freigabe des Bracks der „Lava“ und von vier auf Strand gesetzten Dampfern. Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Im Gebirgsstod zwischen Stumbi-Tal und Ohrida-See griffen gestern nach kräftiger Feuerzubereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer- und im Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Westlich des Ohrida-Sees, sowie vom Prespa-See bis zur Cerna und auf beiden Bardar-Üfern hat die Kampftätigkeit der Artillerie merklich zugenommen. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Westlich des Ohrida-Sees scheiterte ein französischer Angriff im zusammengefaßten Feuer der Batterien der Verbündeten.

Sonst ist nichts zu melden.

WB. Wien, 21. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Fleime-Tal brachten unsere Patrouillen von einer gelungenen Unternehmung einen Offizier und 40 Mann als Gefangene zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Ohrida-Sees scheiterten starke französische Angriffe an der tapferen Gegenwehr österreichisch-ungarischer, deutscher und bulgarischer Truppen. Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 21. Oktober. Nach vorübergehender Feuersteigerung in den Morgenstunden des 20. Oktober in Gegend Merdem, am Südhange des Houthouster Waldes, bei Poschendaele und südlich Ypera ließ in Flandern bei schlechter Sicht das Feuer nach. Erst gegen Abend steigerte sich das Feuer an der Küste. Mehrere heftigen kurzen Feuerüberfällen in Gegend östlich Neuport folgten mehrere erfolglose feindliche Patrouillenvorstöße. Nach zweistündiger nächtlicher Artillerievorbereitung gingen 1 Uhr morgens feindliche Patrouillen gegen unsere Stellungen bei und nördlich Stadt Dixmuiden vor. Sie wurden verlustreich abgewiesen. Auch auf dem Hauptkampfesfeld gegen den Südhang des Houthouster Waldes und nördlich Voelcapelle nahm die Artillerietätigkeit gegen Abend größere Stärke an. Nachdem am Nachmittag der Vorstoß einer feindlichen Stoßpatrouille an der Bahn Bösinghe-Staden abgewiesen war, blieb das Feuer auch nachts über zwischen Houthousterwald und Passchendaele sehr lebhaft. Eigene Geschwader belegten mit beobachtetem guten Erfolge Dünkirchen, Poperinghe und Eserdingen mit Bomben.

Im Artois und in Gegend St. Quentin wurden bei zeitweiser Feuersteigerung feindliche Patrouillen vertrieben und Gefangene einbehalten.

Auch an der Wisnefront hatte vormittags herrschender dichter Nebel ein geringes Nachlassen des Feuers zur Folge. Mittags setzte jedoch mit auflärendem Wetter sofortiger Artilleriekampf unter ungeheurem Munitionsaufwand mit großer Heftigkeit wieder ein und

steigerte sich immer mehr in den Nachmittagsstunden. Vor Einbruch der Dunkelheit erreichte das Feuer in Gegend von Bougailon bis Moyere Ferme äußerste Stärke, ohne daß bisher Infanterieangriffe erfolgten. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam die feindlichen Batterien und nahm wiederholt als stark besetzt erkannte feindliche Gräben unter Vernichtungsfeuer. Der gewaltige Artilleriekampf hielt auch nachts über unter fortwährendem Masseneinsatz von Munition an.

Osten.

Im Osten haben unsere Truppen die Ostküste der Insel Dago erreicht und die Insel Schilbau besetzt.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

In Mazedonien leitete kräftige Artillerievorbereitung französische Angriffe ein, die zwischen dem Stumbi-Fluß und dem Ohrida-See von deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen sämtlich verlustreich abgewiesen wurden. Zwischen Ohrida- und Prespa-See bis zur Cerna und zwischen Bardar- und Doiran-See wurde das feindliche Artilleriefeuer stärker und hielt auch nachts über an. Schwächere feindliche Abteilungen wurden durch unser Feuer zerstreut.

Der Krieg zur See.

46000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 21. Oktober. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind durch zielbewusste Leitung und zeitigen Wagemut unserer U-Boote, aller feindlichen Abwehr zum Trotz, wieder 12 Dampfer und 3 Segler mit über 46000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant J. S. Korsh, schoß im Golf von Genua aus einem nach Italien bestimmten gesicherten Geleitzuge von sieben Dampfern in 18 Minuten drei beladene Dampfer heraus. Ein anderes U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Marshall, vernichtete zwei große tief geladene Kriegsmaterialtransporter, die sich in stark geschützten Geleitzügen auf dem Marsch nach Ägypten befanden. Einer davon, mit Munition und Flugzeugen als Ladung, floh nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft. Dasselbe U-Boot kämpfte den bewaffneten englischen Patrouillendampfer „H. M. S. Charlesin“ im Artilleriegefecht nieder und erbeutete Kriegslage und Kommandantenswimpel.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolge eines U-Bootes.

WB. Berlin, 20. Oktober. (Amtlich.) Ein unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Jek, hat an der Westküste Englands neuerdings 33000 Brutto-Registertonnen vernichtet, und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Sarnia“, vier große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Norwegian“, 6327 Brutto-Registertonnen, sowie einen englischen Dampfer, anscheinend „Peschawar“, 7634 Brutto-Registertonnen, ferner eine englische Biermalzfabrik, wahrscheinlich „Carnewic“, 2285 Brutto-Registertonnen, und zwei englische Fischereifahrzeuge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Vernichtung des Geleitzuges.

Stockholm, 20. Oktober. Die Nachricht von der Vernichtung eines großen Schiffsgeleitzuges in der Nordsee, die mit dem Verlust des deutschen Seeflotes in der Ägäischen Bucht zusammenfällt, erregt in Schweden allgemein das größte Aufsehen. Sie wird als Katastrophe für England sowie als ein Zeichen der Schlagkraft der deutschen Flotte lebhaft erörtert. Unter den Schiffen, die im Schutz von englischen Torpedojägern die Sperrzone zu durchfahren wagten, befanden sich die beiden schwedischen Fahrzeuge „Bizander“ und „Bisbur“. Nach einem in Gothenburg eingetroffenen Telegramm des Dampfers „Bisbur“ ist dessen ganze Besatzung vernichtet, anscheinend auch die Mehrzahl der Besatzung des „Bizander“. Letztere gehörte der Reederei Svea in Gothenburg, maß 1700 Brutto-Registertonnen und hatte Stützort Gelände. Der Dampfer „Bisbur“, der dem schwedischen Lloyd gehörte, maß 1300 Tonnen. Seine Ladung bestand hauptsächlich aus Kohle und Holz.

Kopenhagen, 20. Oktober. „Nitenposten“ meldet aus Bergen: Zwei der versenkten englischen Frachtdampfer waren der „Denaluch“ und der „City of Cork“. Ein belgischer Dampfer hieß „Landonier“. Die ganze Besatzung des norwegischen Dampfers „Kristine“ wurde getötet, mit Ausnahme des Kapitäns. Vom schwedischen Dampfer „Bisbur“ wurden 20 Mann geborgen, dagegen von dem „Bizander“ blieben nur der Kapitän und der zweite Steuermann. Man befürchtet, daß sieben Personen, darunter zwei Frauen, die an Bord des Schiffes waren, getötet wurden. Es steht fest, daß 18 Norweger, 17 Schweden und 88 Engländer den Tod gefunden haben, die Zahl dürfte aber bedeutend größer sein.

Wiederein Seegefecht zwischen — den Alliierten!

Berlin, 20. Oktober. Die „Post. Jtg.“ erfährt aus Zürich: Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Cadix: Der Kapitän eines spanischen Dampfers war Augenzeuge eines Gefechts zwischen einem amerikanischen Kreuzer und zwei italienischen U-Booten. Ein U-Boot wurde versenkt, der Kommandant des zweiten schwer verwundet, die Offiziere getötet. Mannschaften des spanischen Dampfers wurden zu Hilfe gezogen. In Gibraltar wurden sie verpflichtet, nichts über das Gefecht zu erzählen.

Turiner Blätter melden aus Washington: Das Eintreffen der amerikanischen Flotte werde in aller nächster Zeit erwartet — gegen Italien? — Im übrigen wird man sich erinnern, daß ähnliche Zwischenfälle zur See sich im Mittelmeer schon häufiger ereignet haben. (D. Red.)

Erfolgreicher Luftangriff auf England.

Vier deutsche Marineluftschiffe auf der Rückfahrt nach Frankreich vershlagen.

Berlin, 21. Oktober. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marineluftschiffswader England besonders erfolgreich an. Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze besetzt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Powelston, Hull, Grimsby, Norwich und Mableton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Frhr. Reich v. Wittlar-Brandenburg, sehr mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon vier gegen London.

Auf dem Rückmarsch von glanzvoller durchgeführter Unternehmung sind vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten, den Kapitänleutnants Stobbert, Kölle, Ganer (Hans) und Schwander, infolge außerordentlich harter Winderkennung und dichtem Nebel, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen und zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Paris, 20. Oktober. (Amtlich.) Zwei unlenkbar gewordene Zeppeline sind von Flugzeugen und Luftabwehrabteilungen angegriffen und im Saone-Gebiet in der Gegend von Elteron niedergegangen. Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesteckt und Fluchtversuche gemacht, sind aber gefangen genommen worden.

Frankösischer Bericht vom 20. Oktober, abends:

Zustkrieg: In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober hat eine Anzahl Zeppeline französisches Gebiet überflogen, ohne Schaden anzurichten. Von unseren Luftabwehrabteilungen mit Geschützen beschossen, sind mehrere Luftschiffe zertrümmert und abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Ein Zeppelin ist bei St. Clement, 10 Kilometer östlich von Lunelville, heruntergekommen, ein zweiter, von unseren Flugzeugen angegriffen, hat bei Bourbonne-les-Bains landen müssen. Die Besatzung ist gefangen genommen, das Luftschiff unversehrt. Zwei andere Luftschiffe sollen unlenkbar geworden, im Innern Frankreichs abgestürzt sein.

London, 20. Oktober. (Reuter.) (Amtlich.) Bei dem Luftangriff von gestern abend wurden 27 Personen getötet und 53 verwundet. Es wurde auch einiger Sachschaden angerichtet.

London, 19. Oktober. (Amtlich.) Feindliche Luftschiffe griffen heute abend die östlichen und nördlichen Grafschaften an. Der Feind drang bis auf eine gewisse Entfernung ins Innere dieser Grafschaften

ein, führte aber keinen sehr bestimmten Angriff aus. Sechs oder sieben Angreifer nahmen an dem Angriff teil. Bomben wurden an verschiedenen Punkten abgeworfen, darunter einige wenige in dem Bezirk von London.

Der Kaiserbesuch in Konstantinopel und Sofia.

Besuch des Kaisers auf der „Göben“.

Berlin, 21. Oktober. Nachdem der Kaiser am 17. Oktober in Begleitung von Enver Pascha an Bord der „Göben“ Genua und die Staaten der schweren Dardanellenkampfe unserer türkischen Bundesgenossen besucht hatte, traf er am 18. Oktober wieder in Konstantinopel ein. Er sprach sich zu den Offizieren und Mannschaften der „Göben“ dahin aus, wie sehr es ihn erfreut habe, auf dem Boden des Schiffes stehen zu können, das durch seine Kühne Durchbruchsjahrt in die Dardanellen seinerzeit den Grundstein zu der bundesbrüderlichen Einheit gelegt habe, und dankte der Besatzung für ihre bisherigen Leistungen. Darauf rief der Kaiser zur asiatischen Küste nach Galat, Pascha, begrüßte die dort versammelten deutschen Truppen mit einer längeren Ansprache und verteilte an Offiziere und Mannschaften verschiedene Auszeichnungen.

Konstantinopel, 20. Oktober. Die an militärischen und landschaftlichen Eindrücken überreichen Tage, die der Kaiser als Gast des Sultans auf türkischem Boden erlebt hat, fanden ihren Abschluß in einem Fest, das der Sultan seinem Gäste im Dolma Bagtische gab und bei dem eindrucksvolle, von starker Zuversicht an den Erfolg der gemeinsamen Sache getragene Ansprachen zwischen Kaiser und Sultan gewechselt wurden. Besonderen Eindruck machte es, als der Kaiser dem Sultan Mitteilung von der Gefangennahme von über 10 000 Russen auf Desel, sowie die Nachricht von der ganzen Tragweite unserer Erfolge im Golf von Riga machen konnte. Die Tage des Kaiserbesuchs und des gemeinsamen Gedankenaustausches waren in jeder Beziehung fruchtbar und werden der noch vor uns liegenden Zeit des Kriens sowie der kommenden Epoche eines gemeinsamen friedlichen Schaffens zweifellos zugute kommen.

Konstantinopel, 19. Oktober. (Agentur Mitt.) Gestern abend gegen 10 Uhr 30 Minuten begab sich der Kaiser in Begleitung des Sultans im Galawagen nach dem Sirkedji-Bahnhof, wo ein Sonderzug zur Abreise bereitstand. Der Thronfolger, sämtliche kaiserlichen Prinzen, der Großwesir, der Scheich el Islam, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter, der bulgarische Gesandte, die Präsidenten des Senats und der Kammer, sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden hatten sich am Bahnhof eingefunden, um den Kaiser zu begrüßen. In allen Straßen, die der Kaiser mit Gefolge durchfuhr, hubelte trotz der vorgeklärten Stunde eine zahlreiche Volksmenge dem Herrscher zu. Vor Abgang des Zuges unterhielt sich der Sultan in herzlicher Weise mit dem Kaiser und wünschte ihm glückliche Reise. Enver Pascha und Haki Pa'ta begleiteten den Kaiser bis Kuettschuel Tschelmebe.

Der Kaiser in Sofia.

Sofia, 20. Oktober. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Gestern abend um 6 Uhr nahm der Deutsche Kaiser auf der Rückreise von Konstantinopel im königlichen Schlosse Branja bei Sofia Aufenthalt. Es fand um 8 Uhr Diner im Familientreife statt, an dem nur der Kaiser, der König und die königliche Familie teilnahmen. Zu gleicher Zeit fand im Palais Marschallatsel statt, an der die Mitglieder des Gefolges des Kaisers und des Königs, Ministerpräsident Radoslawow, Generalissimus Schelow, der deutsche Gesandte Graf Oberndorff, der Militärbevollmächtigte Oberstleutnant von Massow und das Personal der Gesandtschaft teilnahmen. Nach Mitternacht empfahl sich der Kaiser der königlichen Familie und begab sich zu seinem Sonderzuge zurück, bis zum Bahnhof begleitet von der gesamten königlichen Familie, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimus Schelow. Bald darauf reiste der Kaiser weiter.

Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der siebenten Kriegsanleihe zeigt aufs neue die unaebrochene finanzielle und wirtschaftliche Kraft Deutschlands. Aus Bäcklein, Bächen und Flüssen ist der starke Strom zusammengefloßen, aus dem wiederum unsere Heeresverwaltung schöpfen kann, um auch weiterhin das Vaterland vor dem feindlichen Ansturm zu schützen. Enttäuschung über das Ergebnis wird sich bei unsern Gegnern, namentlich bei England, äußern, die nach immer neuen Mitteln suchen, um mit allerhand Phrasen über Deutschlands Zusammenbruch die erlahmende Kriegsstimmung ihrer Angehörigen anzufachen. Der Zusammenbruch der Dschippin in der Hanse, mit dem sie noch vor kurzem zu diesem Zwecke manövrierte, ist durch unsere Erfolge gegen die Inseln in der Ostsee als ein ungeeignetes Mittel erwiesen worden. Ihre Hoffnung auf die Uneinigkeit im Innern, aus der unsere Gegner neuen Mut schöpfen wird zu nichte angesichts des glänzenden Erfolges der neuen Anleihe. Wir können in diesem Ergebnis die Antwort des deutschen Volkes auf die anmaßende Haltung des Präsidenten Wilson erkennen, der in seiner Verblendung einen Teil zwischen das Volk und seinen Herrscher zu treiben suchte. Wir sehen zugleich darin den Ausdruck des unverbrüchlichen Vertrauens zu unserm Heer und seinen Führern. In vollem Maße hat das deutsche Volk Hindenburgs Geburtsstabschleife erfüllt und ihm damit einen kleinen Teil des Dankes abgestattet, den es ihm für seine Verdienste schuldet.

Es wurden gezeichnet:

bei der I. Kriegsanleihe	4,461 Milliarden,
bei der II. Kriegsanleihe	9,060 Milliarden,
bei der III. Kriegsanleihe	12,160 Milliarden,
bei der IV. Kriegsanleihe	10,768 Milliarden,
bei der V. Kriegsanleihe	10,699 Milliarden,
bei der VI. Kriegsanleihe	13,122 Milliarden,
bei der VII. Kriegsanleihe	12,432 Milliarden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober.

— Kleine Jahrgeldzuschläge in Bayern. Aus München wird gemeldet: Die bei den deutschen Staats-eisenbahnen ursprünglich in Aussicht genommenen Jahrgeldzuschläge an Sonn- und Feiertagen und an den Nachmittagen der vorhergehenden Tage werden in Bayern nicht eingeführt. Die Staatsbahnenverwaltung hofft, von weiteren Einschränkungen des Personenverkehrs, insbesondere von der Einführung des Nachweises der Notwendigkeit von Reisen, absehen zu können, wenn das Publikum selbst sich die erforderliche Beschränkung auferlegt und alle Reisen, die nicht unbedingt notwendig sind, unterläßt.

— v. Kühlmann in Wien und Budapest. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann, der den Kaiser bei seinen Besuchen in Sofia und Konstantinopel begleitet hatte, wird sich auf der Rückreise in Budapest und in Wien aufhalten und dort Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit den Staatsmännern der österreichisch-ungarischen Monarchie haben.

— Graf Milch, dann Butter. Die Reichsstelle für Speisefette steht auf dem Standpunkte, daß die Ablieferung von Butter hinter der Lieferung von Milch zurückzusteht, und daß die Aufgabe, den Bedarf der milchverfertigenden Personen sicherzustellen, der Butterversorgung vorrangestellt werden muß. Diefem Gedanken trägt die demnächst erscheinende Novelle zur Milchverordnung Rechnung, die zurzeit am maßgebender Instanz zur Beschlussfassung vorliegt.

— Die Aufwendungen des Reichs für die Fleischzulage. Aus Verbrauchserkenntnis ist mehrfach die Forderung erhoben, das Reich möchte in höherem Maße als bisher durch Zuschüsse eine Verbilligung der Lebensmittelbeschaffung herbeiführen. In welchem Umfang und unter Aufwendung welcher Mittel dies bisher bereits geschehen ist, scheint in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht bekannt zu sein. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß allein für die Fleischzulage, die als Ersatz für die unzureichende Kartoffelversorgung während mehrerer Monate dieses Jahres den Verbrauchern gewährt worden ist, das Reich in den Monaten Mai bis Mitte August Zuschüsse in Höhe von 477 Millionen Mark geleistet hat.

— Erhöhung der Petroleumpreise. Wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, hat der Bundesrat die Erhöhung der Petroleumpreise beschlossen. Der Großhandelspreis wird von 30 auf 35 Mark für je 100 Kilogramm, der Kleinhandelspreis von 32 auf 38 Pfg. für den Liter, beziehungsweise bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 40 Pfg. für den Liter erhöht. Bei Lieferung aus Straßentankwagen beträgt der Höchstpreis 32 Pfg., an Stelle des bisherigen Preises von 28 Pfg. für den Liter. Die an die Petrolstelle für die Petroleumverteilung angeeschlossenen Petroleumgesellschaften haben sich der Reichsleitung gegenüber verpflichtet, bei der Abgabe von Petroleum an die Zwischenhändler den Preis von 33 Mark für je 100 Kilogramm, bei Lieferung aus Straßentankwagen an Wiederverkäufer bis auf weiteres den Preis von 31 Pfg. für den Liter nicht zu überschreiten. Dierdurch wird einerseits dem Zwischenhandel ausreichende Verdienstmöglichkeit gegeben, andererseits dem Kleinhandel eine Preisspanne von 5 Pfg. für den Liter ermöglicht. Die Erhöhung der seit dem Jahre 1915 nicht veränderten Höchstpreise rechtfertigt sich durch die wesentliche Steigerung der Einkaufspreise und Unkosten, die dem Petroleumverkäufer nicht mehr die Möglichkeit eines angemessenen Gewinnes liehen. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Höchstpreise erfolgte die Herabsetzung der Verkaufspreise für Petroleummelnde. Die Gebühr, die bisher auf Eisenfässer beschränkt war, ist auf Gebinde aller Art ausgedehnt. Die neuen Preise treten mit dem 20. Oktober in Kraft.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Räumung Petersburgs.

Amsterdam, 20. Oktober. Aus Petersburg wird berichtet: Wegen der Räumung der Hauptstadt ist eine Sonderkommission ernannt worden, der der Minister der öffentlichen Armenversorgung, der Präsident des Landwirtschaftsrates und der Präsident der Kommission für Nationalverteidigung angehören. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Moskau begeben, wo sie sich im Kreml niederlassen wird. Auch die konstituierende Versammlung wird sehr wahrscheinlich nach Moskau verlegt werden. Ein Gebäude, in dem die Versammlung abgehalten wird, ist bereits bestimmt worden. Die Abreise der Regierungsorgane wird nicht beschleunigt werden. Das Vorparlament wird seine ersten Sitzungen, wie beschlossen worden war, in Petersburg abhalten. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit die Gründe für ihre Ueberwanderung nach Moskau auseinandersetzen.

Wirkungen der deutschen Erfolge.

Stockholm, 20. Oktober. Die Stimmung in Petersburg wird bei den anhaltenden deutschen Erfolgen täglich nervöser. Die Presse schlägt darum beruhigende Töne an. Die späte Pressezeit, so schreibt sie, macht den Gedanken wahrscheinlich, daß die Eroberung von Desel

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Oktober.

Auszeichnung. Dem Landwehr-Infanterist Franz Sedlaczek von hier wurde die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse und das Karl-Truppenkreuz verliehen.

Das Eisenerz 2. Klasse erhielt der Gefreite Wilhelm Boos, Zahntechniker in Waldenburg.

Auszeichnung. Der Frau Selma Kluge in Waldenburg ist von der Kaiserin das goldene Kreuz verliehen worden.

Diebstahl. Bei dem gestrigen Vortragabend des Ortsausschusses für Kriegsaufklärung haben die Gangster sich wieder einmal unangenehm bemerkbar gemacht. So wurde einem hiesigen Arzte der Ueberzieher gestohlen.

Geflaggt und schulfrei! Aus Anlaß des so überaus günstigen Zeichnungsergebnisses auf die siebente Kriegsanleihe ist behördlich angeordnet worden, die öffentlichen Gebäude zu flaggen und den Lehranstalten heute einen schulfreien Tag zu gewähren. Gleichzeitig aber dürfte der Flaggensturm mehrerer öffentlicher Pauschleiten und der Privathäuser sicherlich auch dem heutigen Geburtstag Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin gelten.

Das erste städtische Volkskonzert, das am Sonntag nachmittag im Saale der „Gortauer Halle“ stattfand, hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen und eröffnete somit eine günstige Perspektive für die weiter folgenden Konzerte in dieser Saison. Ein sorgfältig gewähltes Programm, dessen saubere Ausführung der Kapelle reichen Beifall einbrachte, trug dazu bei, nicht nur dem Musikliebhaber, sondern auch dem Kunstverständigen hohe Befriedigung zu gewähren, da Herr Konzertmeister Hipsner dem Spielplan neben leichter Musik auch klassische Werke eingereiht hatte. Der Genuß wäre somit ein ungetrübt gewesen, wenn nicht ein Teil der Konzertbesucher durch laute Konversation und bei gutem Willen leicht vermeidbare Geräusche die übrigen Zuhörer in ihrem Empfinden gehindert hätte. Etwas mehr Rücksichtnahme in dieser Beziehung auf das Gros der Besucher, wie auch auf die Kapelle selbst, die mit Singabe beehrt ist, dem Publikum ihr Bestes zu bieten, wäre für die Zukunft doch sehr erwünscht und darf füglich auch mit Recht beansprucht werden.

Bisheriges Ergebnis der Werbeteiligkeit der Ehekräfte des Kreises für die 7. Kriegsanleihe. Reichsanleihe-Reichsschatz-Anweisungen: 382 000 Mk., Kriegsanleihe-Versicherung: 328 700 Mk., Schulparlaffen-Sammlungen: 40 452 Mk., zusammen 749 152 Mark. Das vollständige Ergebnis kann erst nach dem 25. d. W. aufgestellt werden, da die Frist für Kriegsanleihe-Versicherungen bis dahin verlängert ist, einige Schulen ihr Ergebnis überhaupt noch nicht angegeben haben.

Der Justizminister hat angeordnet, daß sämtlichen evangelischen Beamten seines Dienstbereiches durch Befreiung vom Dienst die Möglichkeit zur Teilnahme an den Gottesdiensten und Gedenkfeiern des 31. Oktober gegeben und der Tag nach Möglichkeit von Gerichtsverhandlungen freigehalten werde.

Amlicher Wäscheinkauf. Die Knappheit an Wäschevorrat veranlaßt die Reichsbekleidungsstelle, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Bett-, Haus- und Tischwäsche, die in Sägewerkstätten und ähnlichen Betrieben, sowie Wäscheverleihschäften beschlagnahmt ist, aufzukaufen. Eine zwangsweise Enteignung der beschlagnahmten Bestände ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Betrieben lagernde Wäsche aber für die Zwecke der Volkswohlfahrt dringend notwendig ist, sollen diese Stücke an Bett-, Haus- und Tischwäsche im freihändigen Kauf zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Angebote sind zu richten: An den amtlichen Einkäufer für Wäsche, Herrn Wolfgang Müller, Berlin NW. 7, unter den Linden 40/41, von dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Volkszählung am 5. Dezember. Durch Verordnung des Bundesrates ist eine neue Volkszählung für Mittwoch den 5. Dezember 1917 verfügt worden. Die neue Volkszählung ist notwendig geworden, da die am 1. Dezember 1916 vollzogene Zählung nicht hinreichend zuverlässige Unterlagen für die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes erbracht hat. Den berechtigten Beschwerden über die unzureichenden Zahlen der den Verteilungsplänen für die Lebensmittel zugrunde zu liegenden Bevölkerung kann nur durch eine neue Feststellung der Bevölkerungszahl begegnet werden. Die technische Durchführung der Zählung wird wieder mittels der Haushaltungskarte bewerkstelligt werden. Die Gestaltung der Haushaltungskarte im einzelnen wird rechtzeitig der Reichskanzler verfügen, da über Einzelheiten der zweckmäßigen Gestaltung noch verhandelt wird.

Stadttheater. Am Dienstag wird zum erstenmal in dieser Spielzeit die Operette „Kaiserplatz 3, eine Freppe“ von Karl Lauss, Musik von Leo Schottländer, aufgeführt. Direktor Max Pötter hat die in Waldenburg sehr beliebte Darstellerin Ruth Norden für

diese Spielzeit verpflichtet, und wird dieselbe am Donnerstag zum erstenmal auftreten, und zwar in der Sudermann'schen Komödie „Die Schmetterlingsjagd“. — Um vielsachen Wünschen (namentlich von auswärtigen) zu entsprechen, ist für Freitag eine Wiederholung der Operette „Die Königin der Luft“ vorgesehen.

Kaiser-Panorama. Mit dem herrlichen Anblicken „Hyllus“ vom Allgäu zum Wasmann, eine Fußtour durch das bayrische Hochgebirge, begann das Kaiser-Panorama seine zweite Ausstellungswoche. Eine echte, rechte Alpen-Serie, die uns die Schönheiten der Hochgebirgswelt in fesselnenden Bildern entrollt, tritt uns hier entgegen. In voller Majestät präsentieren sich die himmelanstrebenden Bergespitzen, während zu ihren Füßen idyllische Gebirgsstücker und -Seen in ihrer Lieblichkeit das Auge erfreuen. Von letzteren sind es besonders der berühmte Königssee, der Ober-, Christles- und Hintersee, die traumlich eingebettet in die Bergeschroffen, einen malerischen Anblick gewähren. Diese, in Verbindung mit den reizenden Panoramas von dem vielgenannten und besuchten Berchtesgaden, von Oberstdorf, Triesenbach etc. sind es allein schon wert, daß man der Serie einen Besuch abstatte. Der erfreuliche Zuspruch in der ersten Woche und am vorigen Sonntag läßt erwarten, daß das kunststimmige Publikum dem Kaiser-Panorama sein Interesse auch weiterhin zuwenden wird.

„Die gegenwärtige Lage“.

Der Ortsausschuß für Kriegsaufklärung veranstaltete am Sonntag seinen zweiten Vortragabend. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war der Gortauer Saal dicht besetzt, so hatten die Ausführungen des Privatdozenten Dr. Henning aus Berlin, der auch diesmal wieder als Redner angefragt war, am 18. v. Mts. auf die Hörer gewirkt und durch Weitergabe das Interesse der breitesten Volksmasse geweckt. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Markscheider Schmalenbach, hatte daher die Freude, eine außergewöhnlich große Versammlung begrüßen und erneut auf die Bestrebungen des Ausschusses hinweisen zu können. Er hieß darauf den Vortragenden namens der Erschienenen herzlich willkommen und erteilte ihm das Wort.

In Behandlung des obengenannten Themas führte Privatdozent Dr. Henning u. a. folgendes aus:

Wir feiern heute einen großen wirtschaftlichen Sieg unseres Volkes, und an Deutschland vollzieht sich angesichts der glänzenden Ausgesallenen 7. Kriegsanleihe das Wort, das am englischen Ministerrath gesprochen worden ist: „Den Sieg erzieht derjenige, der mit silbernen Kugeln zu streiten vermag und der die letzte Million in die Wagschale zu werfen hat.“ England glaubte berechnete Aussicht zu haben, dieses Wort für sich anwenden zu können; die Tatsachen haben das widerlegt. Sie haben bewiesen, daß das deutsche Volk in militärischer wie wirtschaftlicher Beziehung mit Vertrauen in die Zukunft blickt und in der Lage ist, seine Feinde zu jenem Frieden geneigt zu machen, der es bis in die fernsten Zeiten sichern wird. Unsere Feinde suchen uns mit ihren Massen niederzuringen. Doch niemals ist in der Weltgeschichte gehört worden, daß die Masse entgültig siegt hätte. Und auch diesmal bewahrheitet sich Schillers Wort: „Der Geist ist es, der sich den Körper baut.“ Da nun Russlands Macht für immer gebrochen ist, hoffen unsere Feinde auf das tatkräftige Eingreifen der Amerikaner. Ohne die Macht dieses 60-Millionen-Volkes zu unterschätzen, lassen wir uns aber keinen Augenblick vor diesem neuen Feinde schrecken und hange machen. Soll Amerikas Hilfe für die Entente wirksam sein, dann muß es eine halbe Million Kämpfer über den Ozean bringen. Zur Ausbildung dieses Heeres gehören bei der Kriegsunerfahrenheit der Amerikaner aber Junitureure aus England und Frankreich, die ihnen diese Länder jedoch nicht zur Verfügung stellen können. Selbst wenn den amerikanischen Truppen eine erfolgversprechende Ausbildung gewährleistet wäre, so zeigt die Salomoni-Expedition, welche ungeheurer Aufwand zur Aufrechterhaltung eines solchen Unternehmens erforderlich und wie aussichtslos es ist. Außerdem würden unsere U-Boote das entscheidende Wort sprechen. Was der U-Boot-Krieg für unsere Feinde bedeutet, beweist die Tatsache, daß durch ihn den Engländern in jeder Viertelstunde 30 Eisenbahnwagganladungen Fracht verloren gehen. Das hält letzten Endes keine Macht der Erde aus. Was Hindenburg im engsten Kreise ausgesprochen, nämlich: „Die U-Boote werden es schaffen, wenn nur die Nerven in der Heimat durchhalten“, wird in Erfüllung gehen. Da unsere Gegner ohne Erfolg sind, so lägen sie in ihren Zeitungen der Welt solche vor. Dabel versuchen sie es, die Deutschen als Hunnen hinzustellen, obgleich die Russen in diesem Weltkriege, die Franzosen und Engländer in den Zeiten, als Deutschland noch der Schauplatz wüster europäischer Kriege war, den Beweis erbracht haben, daß sie vor keiner Freveltat zurückzuden. Wehe uns, wenn wir unter die Botmäßigkeit solcher Feinde kämen! Was hatten unsere Stammesbrüder in den baltischen Provinzen, unter der russischen Herrschaft zu ertragen! 1908 äußerte Graf Kapierlingk, ein Deutsch-Balte, zu dem Redner: „Wenn wir nicht den Glauben hätten, noch einmal zu Deutschland zu fallen,

dann lohnte es sich überhaupt nicht mehr zu leben.“ Uniaqbar wurden die Beiden dieser Deutschen, nachdem der Krieg ausgebrochen war. Nun sind unsere dortigen Stammesgenossen zum größten Teil erlöst. Riga ist in unserer Hand. Wenn Napoleon I. einst sagte: „Der Weg nach London führt über Riga“, so charakterisiert er damit die Bedeutung dieser Stadt als Handelshafen. Daß die dort in großen Mengen aufgestapelte Flachsernte in unsere Hand gefallen ist, trifft die englische Industrie als schwerer Schlag. Was die Eroberung Rigas weiter für uns bedeutet, beweist die Inbesitznahme des Rigaischen Meerbusens, seiner Inseln und die Räumung Rewals und Petersburgs. Das haben wir im vierten Kriegsjahr geleistet, und wir haben ein Recht, auf eine glückliche Weiterentwicklung der Dinge zu hoffen, zumal Hindenburg unser Vertrauensmann geworden ist und längst festgestellt, daß unsere Lage noch niemals so gut gewesen ist als heut. Unsere Ernährung ist für den Winter sichergestellt, wenn auch die infolge der Futterknappheit notwendig gewordene größere Abschächtung des Viehs eine weitere Einschränkung des Milch- und Butterverbrauchs nach sich ziehen wird. Das deutsche Volk hat mit Ruhe und Hochherzigkeit die Widerwärtigkeiten dieses Krieges ertragen, es muß weiter durchhalten, will es einen segnenbringenden Frieden erringen. Niemand darf dabei Hindenburgs Ausspruch: „Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist“ vergessen werden. Drum strebe man nicht den Burgfrieden, den wir gerade in diesen Tagen so nötig haben. Einig wollen wir bleiben und uns der gewaltigen Leistungen unserer kämpfenden Brüder draußen würdig zeigen. „Glaube an den Sieg, und du hast ihn errungen“, sagt der deutsche Dichter Naabe. Den Glauben an unsere gute Sache nicht verlieren, emig sein im Pflichtgefühl, bis an die Grenzen der Unmöglichkeit kämpfen, dann muß dem deutschen Volke ein herrliches Schicksal beschieden sein.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf das deutsche Volk schloß der Redner seinen mit spontanem Beifall aufgenommenen, wieder außerordentlich fesselnden und rhetorisch formvollendeten Vortrag. Als Reminiscenz des Gehörten durchklang den Saal vielhundertstimmig das Deutschlandlied. Markscheider Schmalenbach dankte dem Vortragenden von Herzen und versicherte, daß die Waldenburger Treue um Treue gehalten werden. Zum Schluß folgte eine Filmdarbietung aus der 10-Tage-Schlacht bei Monastir.

Zur Reformations-Jubelfeier

veröffentlichen das Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien, die beiden Generalsuperintendenten, sowie der Vorstand der Schlesischen Provinzialsynode nachfolgenden Ausruf:

Breslau, den 10. Oktober 1917.

An unsere evangelischen Gemeinden!

Der 31. Oktober 1917, der 400jährige Gedächtnistag der Reformation, steht vor der Tür. Er ist ein kirchlicher Gedenktag und Feiertag von höchster Bedeutung. Denn er stellt uns die reichen göttlichen Segnungen vor Augen, deren unser Volk durch die Reformation gewürdigt ist, und fordert uns zum Dank für die Vergangenheit und zum Gelübde der Treue für Gegenwart und Zukunft auf. Darum rüftet sich unser evangelisches Volk seit langem zur würdigen Feier dieses Tages, und wenn der Ernst des Krieges große allgemeine Feiern ausschließt, so ist es um so wichtiger, die Feier in jeder einzelnen Gemeinde festlich zu gestalten.

Dazu bedarf es vor allem der allseitigen Teilnahme der Gemeindeglieder jeden Standes, Alters und Geschlechtes an den kirchlichen Gemeindefeiern. Wir richten deshalb an alle Gemeindeglieder die eindringliche Bitte, sich zu solcher Teilnahme bereit zu machen und etwaige Hindernisse beiseite zu stellen.

Insbepondere wenden wir uns an alle geschäftlichen Betriebe, Fabriken und Gutsverwaltungen, kurz: an alle in Stadt und Land, die Angestellte oder Arbeiter beschäftigen, mit der herzlichsten Bitte, Ihren evangelischen Beamten und Arbeitern die Mitfeier des großen evangelisch-kirchlichen Gedenktages durch die erforderliche Freistellung von Dienst und Arbeit tunlichst zu ermöglichen.

Der Ernst der Zeit fordert dringend eine innere Stärkung der Herzen unseres Volkes zu mannhaftem, glaubensvollem Durchhalten. Das Gedächtnis Luthers und der Reformation ist vor allem dazu geeignet, uns solche innere Kraft zu verleihen in dem Bekenntnis: Ein feste Burg ist unser Gott.

Das Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien.
S h u f e r.

Die Generalsuperintendenten.

D. Rottebohm. D. Haupt.

Der Vorstand der Schlesischen Provinzialsynode.
Freiherr von Zedlitz und Neukirch.

Dr. Gottesberg. Der hiesige Konjunktur-verein hielt am gestrigen Sonntag seine 1. Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein bei geordneten Verhältnissen 8 Mitglieder. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 11 Mitglieder- und 2 Vorstandssitzungen erledigt. Zur Beschaffung von Grünfütter wurde vom Arbeiterwohlverein eine Wiese in der Größe von 61 Ar gepachtet, die in 60 Einzelparzellen an die Mitglieder vergeben wurde. Weitere Pachterhandlungen sind im Gange. Zu der angelegten Zuchtstation für französische Niesen-Silberlaninchen gewährte die Landwirtschaftskammer einen Zuschuß von 20 Mk. Die von dem Verein errichtete Fell-Sammelstelle steht nicht nur den Mitgliedern, sondern auch Nichtmitgliedern zur Verfügung. Sie befindet sich bei Julius Kluge, Schützenstraße 41. Es werden nur gut getrocknete Felle angenommen. In den Vorstand wurden gewählt: Als Vorsitzender Kampenkontrollleur Wieland, Grubenassistent Selter, als Schriftführer die Grubenassistenten Katterle und Weigel, als Kassierer Grubenassistent Adolf Lamm und Bergbauer Friedrich Sempfer, als Beisitzer die Bergbauer Werner, Behrich, Weidner und Kammel.

Dr. Gottesberg. Theater. Vor völlig ausverkauftem Hause ließ am gestrigen Sonntag im „Stück auf“ eine Berliner Operetten-Gesellschaft, die sich bereits am Sonnabend mit einem Volksstück von Leo Walter Stein, „Die Hoflieferantin“, eingeführt hatte, die dreifaktige Operettenposse „Die ledige Ehefrau“ über die Bretter gehen. Die Handlungen wurden im großen und ganzen nett wiedergegeben.

Dr. Gottesberg. Vortrag. — Älteste Kirche. Ein gut besuchter Kriegsvortrag über das Thema: „Der Güte des Goldes“ wurde gestern hier abgehalten. — Die älteste Kirche der Umgegend ist das katholische Gotteshaus zu Mittel Konradswaldau. Sie ist der Landespatronin Schließens, der hl. Hedwig, geweiht, und wurde heute unter zahlreicher Beteiligung in derselben das Kirchweihfest gefeiert.

Dr. Ober Hermsdorf. Der Männer-Turnverein „Eichenlaub“ beging am gestrigen Sonntag in recht turnerischer Weise im Vereinslokal Deutscher Kaiser unter Teilnahme von Vertretern von Brudervereinen sein 16. Stiftungsfest. Der Festansprache des 1. Vorsitzenden, Bergbauer Springer, folgten turnerische Vorführungen der Aktiven und Jünglinge am Barren, Red und Pferd, Stab- und Pantelübungen, sowie Pyramiden, die erkennen ließen, daß es trotz der erschwerten Verhältnisse der jähren Ausdauer der Sportturner Bergbauer Wiesner und Bureaugehilfen Genschorel gelungen ist, die edle Turnerei weiter zu pflegen. Ein gut gespielter Einafter, Turner im Freiquartier, beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Feier.

Dr. Nieder Hermsdorf. Geldraub. Auf dem Felde der Ehre fiel der Musikleiter Alfred Hofmeister von hier.

Dr. Nieder Hermsdorf. Schützengilde. — Kriegerverein. Die Schützengilde verband mit ihrem diesjährigen Schlussschießen am Sonnabend das Grubenberg-Regatschießen, bei dem Grubenaufsicher Neumann mit der höchsten Ringzahl die dafür gestiftete Auszeichnung erwarb. — Der Veteranen- und Kriegerverein hielt am Sonntag im Gasthof „Glückhülfe“ seine Vierteljahrssammlung ab. Der stellv. Vorsitzende, Bergverwalter Langer, begrüßte die aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder, gedachte des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Hindenburg und des 50. Geburtstages unserer Kaiserin und schloß mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn und die Armee. Nach Verlesung des Kasernenberichts für das 3. Vierteljahr beschloß die Versammlung, auch dieses Jahr den draußen kämpfenden Mitgliedern zu Weihnachten einige Zigarren mit einem Kartengruß zuzustellen. Bedürftigen Frauen von Vereinsmitgliedern soll ein Weihnachtsgeschenk von 5 Mk. ausgehändigt werden. Dem Ehrenvorsitzenden, Berggrat Dr. Brunenberg in Bonn, der am Sonnabend seinen 60. Geburtstag begehen konnte, entbot der Verein hieran durch ein Telegramm beste Glückwünsche. Zur 7. Kriegsanleihe zeichnete der Verein 500 Mk., so daß die Gesamtsumme der erworbenen Kriegsanleihen des Vereins 7000 Mk. beträgt.

Für den Hindenburgtag stiftete der Verein 50 Mk. Dem Ehrenmitgliede Berginspektor a. D. Hornig soll zur Verleihung des Kronenordens 4. Klasse und des Verdienstkreuzes für Kriegsdienst ein Glückwunschschreiben übermittelt werden. Korporalchaftsführer Volkmer legte wegen Berufung sein Amt nieder; dieses soll dem Kameraden Aufseher Lott übertragen werden. Die Zahl der Inhaber des Eisernen Kreuzes im Vereine ist auf 48 gestiegen. Nachdem die Versammlung der im verflochtenen Vierteljahr verstorbenen Kameraden ehrend gedacht, erfolgte Schluß des Appells.

Dr. Dittersbach. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Landsturmann Fritz Hauck, Sohn des Kaufmanns Hauck hier selbst.

Dr. Altwasser. Die Verarbeitung der Beirträge der evangelischen Oberschule hatte folgendes Ergebnis: 130 Schülerzeichnungen im Gesamtbetrage von 24 245 Mark, zwei Volkzeichnungen von 800 Mk. und 25 Kriegsanleihe-Lebensversicherungen im Betrage von 8300 Mark.

Dr. Altwasser. Geld-Diebstahl. Der Kriegerfrau Jugilla von hier wurde aus dem Postamt ihr Geldbeutel mit der gesamten Monatsunterstützung gestohlen, als sie auf ein an ihren Mann aufzugebendes Geldpostpaket eine neue Adresse schreiben mußte. Es handelt sich um eine arme Frau, die der Verlust deshalb umso mehr schwer trifft.

Dr. Altwasser. Eine neue Aktiengründung in der sächsischen Porzellan-Industrie. Unter der Firma „Porzellanfabrik C. Zielsch u. Co., A.-G.“ ist in Dresden eine neue Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 3 Millionen Mark gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Fortführung der C. Zielsch u. Co., Porzellanmanufaktur in Altwasser (Sahle.). Den ersten Aufsichtsrat bilden Dr. Arnhold (Gebr. Arnhold, Dresden), Direktor Hugo Anvera (Porzellanfabrik C. R. Huischenreuther), Kommerzienrat Bretschel (Porzellanfabrik Triptis, A.-G.), Regierungsrat Reinhardt (Fährst. Meißische Vermögensverwaltung), Gamons von Zielsch (Rehendorf), und den ersten Vorstand: Direktor Georg Faust und Direktor Louis Schilling, als stellvertretender Direktor.

Dr. Sandberg. Einbruchsdiebstahl. Vor einigen Tagen wurde in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Adolf Klauke hier selbst des Nachts eingebrochen. Die Diebe erbrachen gewalttätig die eiserne Schiebetür und verschafften sich durch Zerschneiden einer Glascheibe der Ladentür Eingang zum Laden; dort entwendeten dieselben Zigarren, Zigaretten, Zucker, Mehl, Seife, Butter etc. im Werte von über 800 Mk.

Dr. Weikstein. Der Ortsausschuß Salzbrunn-Weikstein für Volksschulbildung veranstaltet jetzt belegende Kinovorführungen für die Schulen des Bezirkes. Am Sonnabend wurde den Weiksteiner Kindern die im Auftrage der Kreisverwaltung kinematographisch aufgenommene Schlacht an der Somme im Filmbild vorgeführt. Außer diesem Film wurden noch andere Bilder von den verschiedensten Kriegsschauplätzen vorgeführt.

Dr. Weikstein. Katholischer Jünglingsverein. An der Sitzung des katholischen Jünglingsvereins sprach der Präses, Pfarrer Danke, über die Wichtigkeit der Fortbildung der schulentlassenen Jugend und führte Beispiele an, wie Männer durch Strebtätigkeit etwas Nützliches geworden sind, die aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen sind. Lehrer Hartwig sprach über die Bedeutung der Kriegsanleiheversicherungen für die werktätige Jugend und deren Beitritt zur Kreisjugendparlase.

Dr. Ober Salzbrunn. Lichtbildervortrag. Gestern abend war die hiesige schulentlassene männliche Jugend an einem Lichtbildervortrag in der katholischen Schule versammelt. Hauptlehrer Beyer führte eine Reihe sehr guter Lichtbilder vom Ästlichen Kriegsschauplatz vor. Herr Kride hielt dazu einen Vortrag über „Das aerskürte Dürrenchen und sein Besreier“. Dieser Vortrag war eine schlichte Nachfeier zu Hindenburgs Geburtstag. Am Ende des Abends wurden noch einzelne Bilder von anderen Kriegsschauplätzen gezeigt. Diese Lichtbild-Abende für die Jugend sollen fortan eine dauernde Einrichtung werden. Auch an diesem

Abend wurden wieder eine Reihe Beitrittserklärungen zur Kreisjugendparlase entgegengenommen.

Dr. Ober Salzbrunn. Kriegsfilmvorführungen für Schulkinder. Die Lichtbildbühne in Neu Salzbrunn wird in den folgenden Wochen im Einvernehmen mit der Lehrerschaft und im Sinne der Kriegsaufklärung Kriegsfilme für Kinder vortühren. Diese dankenswerte Einrichtung hat am Freitag nachmittag ihren Anfang genommen. Vor der dicht gedrängten Schar der Kinder hiesiger Schulen wurde der Sommesfilm gezeigt. Es liegt in diesen Vorführungen ein großer Erziehungswert. Der Kriegsfilm verlebendigt die unklaren Begriffe, er gibt Vorstellungen von technischen Dingen des Krieges. Vor allen Dingen aber, und das ist die Hauptsache, rückt er uns denen näher, die da draußen in Tod und Hölle Menschenunmögliches leisten. Er läßt die Kinder das Leben an der Front miterleben, läßt uns mit kühnen und mit leiden. Solche Vorführungen sind besonders wertvoll in einer Zeit, wo es gilt, der Heimat die nötige Spannkraft zu erhalten.

Dr. Nieder Salzbrunn. Kriegsanleihe. Bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse wurden bei der 7. Kriegsanleihe rund 20 000 Mark gezeichnet einschließlich 1500 Mark, welche vom Hausbesitzerverein in kleineren Beträgen aufgebracht wurden. Im ganzen ist bei genannter Kasse die ansehnliche Summe von 194 000 Mark deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Dr. Nieder Salzbrunn. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt der Gefreite Walter Hilbrand, 10. Kompanie, Inf.-Inf.-Regt. 78, Sohn des zu Nieder Salzbrunn verstorbenen Steigers E. Hilbrand. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb er sich bereits am 21. Oktober 1916.

Dr. Nieder Adelsbach. Bestätigung. Der Postverwalter Karl Tourbier ist zum Outdoorescher-Stellvertreter des Outdooresch Adelsbach ernannt, bestätigt und vereidigt worden.

Dr. Wüstmalterstorf. Hausdurchsuchung. — Gelddiebstahl. Bei einer hiesigen Familie wurde dieser Tage durch die Ortspolizei eine Hausdurchsuchung abgehalten, die ein überraschendes Resultat ergab. Es wurden, in Kisten und Kasten verpackt, u. a. ein größerer Vorrat Kleiderstoffe, Spitzen, 13 Paar noch ungebrauchte Socken, ein Postbriefbeutel mit dem Stempel „Deutsche Reichspost“, ein schon zertrennter Militärmantel und verschiedene andere Sachen vorgefunden. Zu einigen Sachen sollen sich bereits die Eigentümer gemeldet haben. — Dem Besitzer Korn in Deirichau wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der größte Teil seiner Krauternte vom Felde gestohlen.

Die Schweineverluste nehmen täglich zu, was bekanntlich auf mangelnde Wartung, Fütterung und Pflege, Abwesenheit der Tierärzte, unzureichende Impfung und anderes mehr zurückzuführen ist. Zum Schutz bleibt nur noch eine ausreichende Versicherung übrig. Eine Schweineversicherung gegen alle Schäden ist daher sehr zweckmäßig und unerlässlich. Zur Uebernahme solcher Versicherungen empfiehlt sich im heurigen Anzeigenteile die bereits 20 Jahre bestehende Viehversicherungs-Gesellschaft „Palensta“ in Halle, welche auch Pferde- und Kinderversicherungen betreibt, sowie trachtige Stuten und männliche Zuchtstiere unter günstigen Bedingungen versichert.

Helft der Kriegsbrottenammlung!
Geschäftsangebote und nachfragen bittet man zu richten an
Kriegsbrottenammlung, Stadtverwaltung,
Abteilung VIII
oder an H. Bartlog, Sandstraße 1a.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu kulantersten den Bedingungen.

WOTAN
Die gasgefüllte Wotan-Lampe
Ihre weite Verbreitung verdankt die Wotan „G“ Lampe dem ansprechenden weißen Licht und ihrem sparsamen Stromverbrauch. Man verlange ausdrücklich Wotan „G“.

Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Courth's-Mahler.

Wachdruck verboten.

32. Fortsetzung.

Er sah sie erstaunt an und verstand sie nicht. Wusste er doch von Frau Bylla, daß Romana von ihrer Mutter ein großes Vermögen geerbt hatte. Selbst wenn also jetzt die Firma Nordegg die nötigen Summen nicht flüssig machen konnte, so mußte es Romana doch ein leichtes sein, von ihrem Privatvermögen das Nötige zu nehmen.

„Diese Ausgabe ist aber nötiger, als jede andere, mein gnädiges Fräulein, da Ihnen die Ueberschwemmung doch mancherlei Schäden bringen kann“, sagte er.

Sie nickte. „Ich weiß. Voriges Frühjahr wurden mir für mehrere tausend Mark Rohsen vom Hofe weggeschwemmt.“

„Nun, also! Es kann auch noch schlimmer kommen. Und Sie sparen dann auch beim Bau des Laboratoriums.“

Sie seufzte. „Gott verhüte, daß es schlimmer kommt.“ Er sah sie forschend an.

„Sie sollten es selbst verhüten. Die Summe, die Sie dafür ausgeben, ist sehr gut angelegt und wird Ihnen höhere Zinsen bringen als das beste Wertpapier.“

Romana sah vor sich hin. Sie konnte und wollte ihm nicht sagen, daß sie über keinerlei Wertpapiere mehr verfügte, daß ihr ganzes Vermögen bereits in der Fabrik steckte, und daß es keine übelangebrachte Sparsamkeit war, die sie abhielt, seinen guten Rat sofort zu befolgen.

„Nächstes Jahr hoffe ich, den Schutzwall aufzuführen lassen zu können — vorläufig geht es nicht“, beharrte sie.

Sie war ihm unverständlich, aber er ließ nun das Thema fallen. Nachdenken mußte er aber darüber, warum Romana ihr Vermögen nicht mitarbeiten ließ. War sie zu ängstlich, ihr Privatvermögen anzulasten? Warum überhaupt dieses ängstliche Rechnen und Abwägen, das er schon wiederholt bemerkt hatte und das mit ihrem sonst so großzügigen Charakter nicht übereinstimmte?

Er fand keine Antwort auf diese Frage.

Es entstand ein Schweigen zwischen den beiden Menschen. Aber hing seinen Gedanken nach. Romana mußte denken, welche Wohltat es sein müsse, einmal all ihren Sorgen und Nöten Ausdruck geben zu können oder gar sie

auf die starken Schultern eines Mannes abwälzen zu dürfen. Sie fühlte sich mit einem Male so ganz als schwaches Weib, das sein Schicksal gern in die Hände eines Mannes gelegt hätte.

Es zitterte noch in ihr nach, was Gerald von Beatriz gesagt hatte. Und das Gleichnis von dem Gläserchen und dem Edelstein — ihr Herz klopfte rebellisch, wenn sie daran dachte.

Endlich ermannte sie sich wieder und suchte nun wieder ruhig und sachlich alles Nötige mit Gerald zu besprechen. Sie gingen in die Fabrik zurück und hatten nochmals eine Konferenz mit Hoyer, in der die Abmachungen zwischen Gerald von Rhoden und der Firma Heinrich Nordegg vollends klargelegt wurden.

Inzwischen war es Mittag geworden. Romana fuhr mit Gerald zusammen wieder nach Hause.

Und Beatriz stand wieder am Fenster und sah die beiden aussteigen. Mit einem spöttischen Lachen meldete sie es ihrer Mutter, die hinter ihr im Zimmer saß.

„Was sagst Du dazu, Mama? Sie fahren heute morgen zusammen fort und kehren jetzt zusammen wieder heim!“

Frau Bylla entrüstete sich. „Was ich dazu sage? Daß ich es sehr unpassend finde von Romana, allein mit einem Herrn solche Autofahrten zu unternehmen. Was soll die Dienerschaft dazu sagen?“

Beatriz zuckte die Achseln. „Uns kann es ja gleich sein. Aber sie wird sich mit ihm kompromittieren. Und das gönne ich dem hochmütigen, scheinheiligen Eugendbolzen.“

„Aber Beatriz, gebrauche doch nicht so vulgäre Ausdrücke“, tabelte die Mutter. Beatriz warf sich in einen Sessel.

„Ist es denn ein Wunder, wenn einem die Galle überläuft? Wir sind ja unter uns, Mama.“

„Ja, ja. Aber ärgere Dich nicht, Beatriz. Massiere Dir gleich das Gesicht ein wenig. Ärger macht häßlich. Du mußt Dich nie ärgern. Das bist Du Deiner Schönheit schuldig.“

Doris stand vor ihrer jungen Herrin und betrachtete sie prüfend von allen Seiten. Ihre Augen leuchteten sehr zufrieden.

„So, Fräulein Romana, das ist nun endlich mal wieder ein neues Kleid, wie es zu Ihrer Jugend paßt. Wunderschön fällt die weiche, weiße Seide an Ihnen herab. Wie eine Braut

„Es ist lange her, so an die zwanzig Jahre“, erzählte die Alte, „da brannte dem Bauer Kasla seine Mühle ab, die zum Hof gehörte und wonach das Gut heute noch der Mühlenhof heißt. Aber die Mühle war baufällig und das Gerriebe bezahlte sich nicht mehr, seitdem die Dampfmaschine in Wolke gebaut war. Weil sie aber hoch versichert gewesen war, kamen die Herren aus der Stadt und machten eine große Untersuchung. Da stellte es sich heraus, daß das Feuer angelegt war. Der Verdacht fiel auf den Bauer selbst und alle Leute zeigten heimlich mit Fingern auf ihn, aber der Eifersucht überwiegen wurde der Hirtensepp und er war auch geständig, die Mühle angezündet zu haben, um bei dem Brande das Mehl zu stehlen. Er bekam seine paar Jahre Zuchthaus, aber die Leute muntelten, er habe ein reiches Schmerzensgeld dafür erhalten vom alten Kasla, denn als er aus dem Gefängnis kam, veranfaßte sich sein Amocsen und doch war er vorher der härteste Mann im Dorf gewesen, der immer am Hungertuch nagte.“

Der Bauer Kasla wurde ein reicher Mann, als er die Mühle los war und das schöne, bare Geld von der Versicherung eingestreckt hatte, aber die Strafe kam.

Er hatte nur einen einzigen Sohn, und dem Hirtensepp seine Tochter kennt ihr, die schwarze Toni. Da muß ich der reiche Bauersohn in das arme Dindl veranfaßen und will nicht mehr leben und sterben ohne sie.

Dem alten Kasla half kein Fluchen und kein Schwören, die beiden wollten nicht voneinander lassen, und der Rudi, der schwarze Bursch, ging unter die Soldaten und ist seitdem nicht wieder aus dem Mühlenhof gesehen worden. Der Hirtensepp soll aber gar wunderbare Neben geführt haben, als der Bauer seinen Sohn verließ, weil er die Tochter von dem Zuchthäusler freien wollte, — Gott allein wüßte, wer von ihnen eigentlich in's Zuchthaus gehöre.

Aber selbst die Bäuerin war hart wie ein Stein und wollte von ihrem Sohn nichts mehr wissen.

Als der alte Kasla endlich starb, setzte es sich, daß er seinen Sohn enterbt hatte. Der Rudi bekam keinen Kreuzer, denn sein Pflückteil hatte er schon weg und seine Mutter wurde Besitzerin vom Mühlenhof.

Der Rudi soll es versucht haben, sich mit seiner Mutter anzuföhnen, aber weil er die Toni nicht aufgeben wollte, half es ihm nichts.

Wie nun der Beichenzug mit dem alten Kasla durch das Dorf ging — es war an einem heißen Sommertag und ich war auch dabei — stand der Hirtensepp vor seiner Türe und soll gesnot haben:

„Wenn der wie ein Christenmensch ordentlich und richtig in sein Grab kommt, dann gibt es keinen Gott im Himmel.“

Und wie sie nun den Sara in das Grab hinunterlassen, da reißt plötzlich die Erde, der Sara fällt in die Tiefe, der Dedel springt auf, der tote fällt heraus.

In diesem Augenblick sprang die innere Klüftung mit einem dumpfen Knall auf. Sämtliche Weiber, die schauernd und vor Grauen bebend die Erzählung Mutter Wurasched's angehört hatten, kreischten laut auf und blieben starr vor Entsetzen, als in der finstern Eröffnung die Bäuerin wie ein Gespenst erschien.

Und wie ein Gespenst langsam und lautlos schritt sie herein in ihrer alten Nachtsacke, die Nachtmilch tief in das lange, wächsgelbe Gesicht gezogen, die Augen seltsam starr und verlast, während ihre hageren Glieder schlotterten.

Dazu heulte der Wind im Schlot, der Regen prasselte und argelte draußen auf dem Dachpflaster und in den Dachrinnen, und mit häßlichem Finger klopfte der alte Aufbaum an das Fenster.

Mitten in der Küche blieb die Bäuerin stehen.

„Merkt auf“, sagte sie mit hoher, leuchtender Stimme, „ich selbst habe die Mühle angezündet, denn der Bauer hatte keinen Mut dazu. Der Hirtensepp ist unschuldig. Aber weil er so gar arm war, nahm er's auf sich. Als er aber nicht schweigen wollte, später, als der Bauer tot war, wegen der Toni und dem Rudi, da hab' ich ihn umgebracht. Sie fanden ihn tot unten im Steinbruch und glaubten, er sei abgestürzt, als er vom Jahrmarkt in Wolke kam, in der dunklen Nacht. Aber ich hatte mich da hinter dem Muttergottesbild versteckt und habe den alten Mann hinabgestoßen. Nun lauft hin zum Pfarrer, er soll dem Rudi schreiben, daß er kommt, denn der Hof ist sein. Und hier verbrenne ich das Testament, das ich gemacht habe, daß der Mühlenhof sollte an das Kloster zur heiligen Agnes fallen, hier vor Euren Augen — denn das Sterben ist doch schwer.“

Sie zog ein Bündel Papier unter der Nachtsacke hervor, schlurste wankenden Schritts bis an den Herd und warf es in die Flamme.

Plötzlich wandte sie sich an Mutter Wurasched, die wie eine Salzsäule auf ihrem Schemel stand, und rief ihr die Reibecken aus der Hand.

„Das Zwetschgenmus brennt! Jesses, das Mus ist verbrannt! Du saules, nichtsnutziges Weibchen!“

Und mit der vom lodenden Mus triefenden Keule wollte sie einen Schlag gegen Frau Wurasched führen, der dieselbe über den Kopf und in das Gesicht getroffen haben würde, aber in demselben Augenblick fiel ihr die gefährliche Waffe aus der Hand und sie brach leblos am Herd zusammen.

Auffschreiend umringten die Weiber eine Reihe.

Der Rudi kam und wurde Herr auf dem Mühlenhof. Er zahlte die unrechtlich erworbene Versicherungssumme für die abgebrannte Mühle auf Heller und Pfennig zurück, und obgleich er danach fast ein armer Bauer war, heiratete er seine Toni und fing an rentieren und fleißig zu arbeiten. Die Toni hand ihm tapfer bei, und es ruhte Segen auf ihrer Arbeit und auf ihrem Hause, das sich mit einer fröhlichen Kinder-schar füllte. Sie wurden im Alter wohlhabende Leute und bauten das Gehöft von Grund auf neu und stattlich.

Tagekalender.

23. Oktober.

1801: * Albert Borling in Berlin († 1851). 1805: * Adalbert Sittler in Oberkaplan († 1868). 1867: † Franz Bopp, der Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft, in Berlin (* 1791). 1914: † der frühere Präsident Mexikos Porfirio Diaz (* 1830). 1915: die Deutschen kürmen Jülyz nordweilich Dänemark. Verlenkung des deutschen Kreuzers „Prinz Adalbert“ bei Sibau. Rückzug der in Kurland gelandeten Russen nach eintägigem Aufenthalt.

Der Krieg.

23. Oktober 1916.

Im Westen blieb, trotz höchster Kraftentfaltung, den Engländern und Franzosen ein Erfolg versagt; besonders bei Le Transloy hielten sie sich eine schwere blutige Niederlage. Feindliche Angriffsvorjuche bei Verdun wurden vereitelt. — An der flandrischen Küste fand ein für uns siegreiches Luftgefecht statt. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Predeal, auch wurde der rumänische Widerstand am Roten Turm-Passe gebrochen. Medgidia und Rasova wurde von uns genommen und Bukarest erneut mit Bomben beworfen.

sehen Sie aus — bloß Myrtenkranz und Schleier fehlen noch", sagte sie befreudigt.

Romana sah auf ihr Spiegelbild. Sie mußte sich selbst mit heißem Erröten gestehen, daß sie heute außerordentlich gut aussah. Ihre Augen hatten einen tiefen, warmen Glanz, ihre Wangen waren zart gerötet, und das verträumte, weiche Lächeln um ihren feingezichneten Mund gab ihrem sonst so ernsten, jungen Antlitz etwas Süßes, Verklärtes.

Sie senfte leise.

"Das wirst Du wohl nicht erleben, Doris, daß ich in Brautkranz und Schleier vor Dir stehen werde."

Doris zupfte an einer widerspenstigen Falte.

"Das hat schon manches junge Mädchen gesagt, das nachher doch eine glückliche junge Frau geworden ist. Und ich habe Sie im Traum in den zwölf Nächten am Kirchtur stehen sehen. Das bedeutet Hochzeit."

Romana lachte leise.

"Du mit Deinen zwölf Nächten, Doris. Was hast Du da schon alles geträumt. Ich werde wohl nie Hochzeit machen. Ich bin doch schon beinahe ein spätes Mädchen."

"Mit Ihren knapp vierundzwanzig Jahren — Gott behüte. Da fängt das Leben erst richtig an."

Romana strich die glatte, weiße Seide an ihrem schlanken, jugendschönen Körper herunter.

"Ich komme mir manchmal so alt vor, liebe Doris."

"Na, ist denn das ein Wunder, bei all Ihren Sorgen und Plagen? Sie müssen nur ein bißchen mehr Vergnügen haben, dann merken Sie wohl, wie jung Sie noch sind. Hoffentlich amüsieren Sie sich heute recht gut. Ich freue mich, daß Sie nicht erst wieder bis in die Nacht bei den Büchern sitzen, sondern gleich zu Anfang hinübergehen."

Romana errötete wieder.

"Da das Fest unserem Gast zu Ehren gegeben wird, wäre es unhöflich, wollte ich erst spät erscheinen."

Doris nickte.

"Ja, ja — was sollte dann wohl Herr von Rhoden denken. Und was ich sagen wollte, Fräulein Romana — machen Sie doch in Gesellschaft nicht immer so ein ernstes Gesicht. Sie sind so hübsch, wenn Sie lachen. Da brauchen Sie sich vor Fräulein Beatriz nicht zu verstecken. Nur nicht so schrecklich ernsthaft aussehen. Das haben Sie sich nur für das Kontor auf."

Romana mußte herzlich lachen.

"Aber Doris, was hast Du nur heutel Du spielst Dich wahrhaftig auf, als wolltest Du mich unbedingt noch heute unter die Haube bringen."

Nun lachte Doris auch.

"Na, heute muß es ja nicht unbedingt sein. Aber wenn ich Sie bald unter die rechte Haube

bringen könnte, dann wollte ich es schon tun. Ich wüßte schon einen, der recht gut zu Ihnen paßt."

Romana wurde glühendrot und trat rasch vom Spiegel fort. Sie sagte nach ihren Handschuhen, um sie anzuziehen. Und ehe sie etwas erwidern konnte, klopfte es an die Tür.

Doris ging, um zu öffnen. Draußen im Vorzimmer stand Calutta Bah, heute in der echten, malerischen Tracht seines Landes. In der Hand hielt er einen Strauß der herrlichsten roten Rosen.

Doris schlug die Hände zusammen.

"Nein lieber Gott, Calutta — Sie sehen ja aus wie ein Fürst aus dem Morgenlande. Und die wunderschönen Rosen!"

"Sahib schickt die Rosen für Miß Sahib Romana", sagte er und reichte Doris den Strauß. Und dabei deutete er auf ein schmales Kuvert, das zwischen den Rosen steckte.

Strahlend, als gälte diese Aufmerksamkeit ihr selbst, nahm Doris die Rosen in Empfang. Und dann fragte sie Calutta leise:

"Hat Fräulein Beatriz auch einen Strauß von Ihrem Herrn bekommen, Calutta?"

Der Ader machte ein seltsam bedeutungsvolles Gesicht.

"Ja, blonde Miß Sahib und Miß Sahib haben auch Blumen bekommen — gelbe Rosen, die schwer die Köpfe hängen. Calutta hat alle Blumen aus der Gärtnerei geholt. Sahib hat alle Blumen selbst gewählt und hat gesagt: Die roten Rosen für Miß Sahib Romana."

Die beiden Getreuen sahen sich mit strahlenden Augen an.

"Es ist gut, Calutta, Sie können gehen. Trinkgeld nehmen Sie ja nicht, das weiß ich, und meine Herrin weiß es auch. Aber schönen Dank sage ich Ihnen. Und wenn Sie heute abend Rangeweile haben, dann kommen Sie noch auf einen Schwaz zu mir am warmen Ofen."

Calutta neigte würdig das Haupt.

"Calutta kommt zu Schwaz zu alter Doris." Doris lachte.

"Na, seien Sie froh, Calutta, daß ich nicht mehr eitel bin. Sonst nähme ich's Ihnen mal übel, daß Sie mich immer alte Doris nennen."

Der Ader sah sie erstaunt an.

"Doris ganz graues Haar — also: alte Doris. So sagen alle hier im Hause", verteidigte er sich.

Doris nickte ihm lachend zu.

"Man sagt es einer Dame nicht ins Gesicht, daß sie alt ist."

Calutta zeigte seine weißen Zähne.

"Dann muß sich alte Doris umbrechen, damit Calutta sagen kann in den Rücken."

Doris gab es lachend auf. Calutta Galanterie heizubringen, und sie trennten sich, wie immer, in guter Freundschaft.

Doris ging zu ihrer jungen Herrin zurück und hielt ihr strahlend die Blumen entgegen.

"Sehen Sie nur, diese Pracht, Fräulein Romana. Jetzt im März die schönsten, glutroten Rosen. Calutta hat sie gebracht von seinem Herrn. Auch Fräulein Beatriz und die gnädige Frau haben Blumen von ihm bekommen — aber nur gelbe Rosen. Ausdrücklich hat Herr v. Rhoden zu Calutta gesagt: „Die roten Rosen für Miß Sahib Romana!"

Romana nahm die Rosen und barg ihr erglühendes Gesicht in den taufrischen Nelken. Doris gab sich den Anschein, mit dem Aufräumen des Zimmers beschäftigt zu sein.

Romanas Herz erzitterte.

"Die roten Rosen für Miß Sahib Romana!"

Das klang ihr in den Ohren wie eine süße, verheißungsvolle Melodie. Sie wußte, was rote Rosen bedeuteten. Aber hatte Herr v. Rhoden an eine solche Bedeutung gedacht?

Sie wehrte diesen Gedanken von sich ab. Aber immer wieder klang es in ihren Ohren:

"Die roten Rosen für Miß Sahib Romana."

"Ach — Calutta kann das auch falsch verstanden haben", dachte sie, sich gegen die scheue leise Hoffnung in ihrer Seele zur Wehr setzend wie gegen einen Feind.

"Es steckt auch ein Kuvert in den Rosen", sagte Doris scheinbar gleichmütig, und warf einen verstohlenen Blick auf ihre junge Herrin.

Romana nahm das Kuvert, legte die Rosen auf ihren Toiletentisch und öffnete es.

Sie zog eine Visitenkarte heraus.

"In treuester Ergebenheit. Gerald v. Rhoden."

Ein zitternder Atemzug hob Romanas Brust. Wie ein feuchter Schleier lag es über ihren Augen. Sie sah auf die Rosen herab. Rote Rosen sind Rosen der Liebe.

Sie schrak empor. Wohin verirrt sich ihre Gedanken?

Sie setzte sich energisch zur Wehr gegen ihr eigenes Empfinden, gegen ihre verlockenden Gedanken, die, ihrer Ansicht nach, nur Enttäuschungen im Gefolge haben konnten.

Aber ihre Hand zuckte nach den Rosen. Eine davon zog sie heraus aus dem Strauß. Sie wollte diese in ihrem Gürtel befestigen. Doch auf halbem Wege ließ sie die Hand sinken. Nein — er sollte nicht über ihre Torheit lächeln, wenn er seine Rose an ihrem Gürtel sah.

Unschlüssig hielt sie die Rose in der Hand und dann ließ sie dieselbe scheu und verstohlen mit der Visitenkarte in ihre Schmutzkassette gleiten, sie wollte sie als Andenken bewahren an Gerald von Rhoden.

Und dann richtete sie sich auf.

"Hole mir eine Vase mit frischem Wasser für die Blumen, Doris", sagte sie.

Doris brachte das Gewünschte. Romana steckte die Rosen sorglich in die Vase und stellte dieselbe auf ihren Schreibtisch.

"Sie sollten ein paar Rosen anstecken, Fräulein Romana, es würde gut zu dem weißen Kleide aussehen", sagte Doris.

Romana schüttelte den Kopf.

"Nein, sie würden zu schnell verwelken. Hier halten sie sich länger. Und nun will ich hinübergehen."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Sterbenacht.

Von J. Mielow.

(Nachdruck verboten.)

Der Herbstwind senfte und pfliff um die Ecken des alten Bauernhauses in einem weiten, von den böhmischen Bergen eingeschlossenen Flachlandtal, er machte eine gar trübseitige Musik und es regnete, als sollte auch das letzte Restchen Farbe und Duft des Sommers vom Böhmerlande heruntergewaschen werden.

Es war so schaurig und traurig draußen, daß selbst der Hoshund Weltkummer bekam und ganz kläglich in seiner Hütte heulte. Im Hause selbst aber war es noch viel schauriger, denn die Frau lag im Sterben. Und sie gehörte nicht zu den gottgegebenen Seelen, die in Frieden hinüberzuschlummern, nein, sie war eine harte, böse Frau gewesen und das Sterben wurde ihr schwer.

Es war zur Zeit der Obsterte und einen größeren Obstgarten hatte man noch nie gesehen in Distebnic. Das Beside vom Mühlenhof hatte alle Hände voll zu tun, um die Früchte nicht auf den Bäumen verderben zu lassen, und eben darum hatte Frau Kasta eigentlich keine Zeit zum Sterben, und es trankte sie schwer, daß sie den Augen und den schönen baaren Profit der reigen Ernte nicht mehr haben sollte.

Sie lag allein in ihrer Sterbekammer, ganz allein. Die Fräuzl, die Magd, die sich an ihr Bager gesetzt, um ihr die letzten Handreichungen zu tun und ihr in der Todesstunde beizustehen, hatte ihr Mitleid zu bereuen.

Als die Kranke aus einer Veräubung erwachend, die Magd an ihrem Bette sitzen sah, schnellte sie mit ungeheurer Kraft aus ihrem Kissen empor und gab der Verdühten eine schallende Ohrfeige.

"Wißt hier faullenzen, derweil die Zwetschgen verkaufen! Mach fort an die Arbeit! Ich zieh's Euch am Bohn ab, wenn's Zwetschgenmus nicht g'rat!"

Entsetzt floh Fräuzl in die große Küche im Erdgeschloß des Hauses.

Dort war es besser sein als in der kalten Krankenkammer. Ein mächtiges Feuer prasselte im Herd, über dem in einem Niesentessel die Zwetschgen schmorten, die eine alte Frau, auf einem Schemel stehend, fortwährend mit einem Holz rührte.

Ein ganzer Kreis von Weibern sah um große, obstgefüllte Körbe, deren Inhalt sie aussteinten, zerschritten oder schälten. Die Unterhaltung, die in der tschechischen Landesprache geführt wurde, war lebhaft im Gange, denn es plauderte sich gut in der warmen hellen Küche, während Wind und Regen an die Fenster schlugen.

Ein Krug mit Kaffee ging von Hand zu Hand, was sonst nicht Sitte war im Mühlenhof unter Frau Kastas Regiment, aber heute fürchtete man sich nicht mehr vor ihr.

"Jesses", sagte die alte Wurasched, die das Pflaumenmus rührte, als Fräuzl weinend erzählt hatte, was ihr geschehen war, "mit der wird selbst der Teufel heut Nacht noch ein Spiel haben, ehe er sie holt!"

Sämtliche Weiber rüdten enger zusammen.

"Wißt Ihr's noch, wie der Bauer starb? Das war 'ne G'schicht!"

"Wie? was? erzählt doch Mutter Wurasched!" riefen die jüngeren Mädchen, die nichts davon wußten.

den Schluß des deutschen Herbstfeldzuges bedeutet. Die Deutschen erzwingen durch die Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen die Abziehung bedeutender Truppenmassen von der bisherigen Front.

In Kiew fand eine Besprechung zwischen dem Marineminister Werderowitsch und dem eigentlichen Oberkommandierenden der Flotte Admiral Wislimoreff statt. Die Besprechung bezweckte die Neugestaltung der Verteidigung des Eingangs zum Finnischen Meerbusen. Wie weiter berichtet wird, werden zwischen Gapsal und Bernau sicherhaft neue Befestigungen angelegt. Die Batterien von Bernau und Gapsal sind außerordentlich stark befestigt worden; die Lage von Bernau ist sehr kritisch geworden. „Nacht Invalide“ läßt durchblicken, daß die Lage der russischen Nordarmee durch das Eindringen der deutschen Flotte in den Golf von Riga unhaltbar geworden ist.

Das neue Kabinett schwankt schon.

Berlin, 20. Oktober. Das russische Koalitionskabinett steht, wie laut „Wostokischer Zeitung“ der gut unterrichtete Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, gegenüber der Opposition der Maximalisten vor einer Krise. Auch das Vorparlament sei schon zu zwei Dritteln unter den Einfluß der Extremisten geraten, die ihre ganzen Kräfte zum Sturze der Regierung und zur Durchführung ihrer alten Forderungen nach sofortigen Friedensverhandlungen einbringen. Der neue Präsident des Sowjets erklärte bei der Ueberrahme seines Amtes, die Massenbewegung gegen die Regierung werde einen neuen Abschnitt in der russischen Revolution einleiten.

Die anarchischen Zustände in Südrussland.

W.B. London, 20. Oktober. Meldung des Neuteren Bureau's. Die „Times“ meldet aus Odessa vom 14. Oktober: Während Odessa ruhig bleibt, nimmt die Unordnung in Südrussland zu. Der Zustand ist beunruhigend. Aus Kiew, Kholm, Mirajan, sowie aus der Krim und Bessarabien kommen Berichte über Unruhen und über Räubereien bewaffneter Banden, die aus Soldaten und Zivilpersonen bestehen. Bei Wladikawlas wurde bekanntlich ein Personenzug nachts von ein paar hundert Räubern angehalten; die Schienen waren aufgerissen und viele Wagen wurden vernichtet. Unter den Passagieren wurde ein Blutbad angerichtet, einige hundert Personen wurden getötet oder vermisst. In der Umgebung von Odessa nehmen die Verbrechen sehr zu. Auch in der Stadt wächst die Unruhe. Der lokale Sowjet erließ ein Manifest gegen das zunehmende Verbrechen, aber die beginnende Anarchie ist mit Worten nicht zu bändigen.

Frankreich.

Die russischen Meutereien in Frankreich.

W.B. Saporanda, 19. Oktober. Der jetzt beim Minister des Aeußeren eingegangene Bericht der russischen Militärmission in Frankreich über die Meutereien unter den dortigen russischen Truppen wird vom „Nietich“ ausführlich wiedergegeben.

Das Lager der Meuterer in La Courtin wurde, diesem Bericht zufolge, von russischer Artillerie beschossen. In der Nacht vom 4. September ergaben sich, nachdem das Lager mit 18 Geschossen belegt worden war, 160 Aufständische. Am 4. September wurde das Lager erneut beschossen und um 11 Uhr morgens hielten, nachdem 30 Schuß abgegeben worden waren, die Meuterer zwei weiße Flaggen und gingen an, das Lager unbewaffnet zu verlassen. Gegen Abend waren 300 Leute aus dem Lager gekommen, die von französischen Truppen in Empfang genommen wurden. Die im Lager verbliebenen 150 Meuterer eröffneten aber starkes Maschinengewehrfeuer. Am 5. September wurde, um den Aufstand endgültig niederzuwerfen, heftiges Feuer auf das Lager gelegt, und russische Truppenteile besetzten allmählich das Lager. Die Aufständischen antworteten mit Maschinengewehrfeuer. Am 6. September um 9 Uhr wurde das Lager vollkommen besetzt. Im ganzen wurden 1515 Soldaten gezählt, die das Lager verlassen hatten. Die Verluste der russischen Truppenteile betragen einen Toten und 5 Verwundete, unter den Aufständischen gab es 8 Tote und 44 Verwundete, und unter den Franzosen nur 2 Zufallsopfer, einen Toten und einen Verwundeten, beide Brieffräger, die in die Feuerzone gekommen waren. Nach der Entlassung der Meuterer wurden 81 verhaftet. Eine besondere Untersuchungskommission wurde russischerseits eingesetzt.

Schweiz.

Rönig Konstantin.

W.B. Bern, 20. Oktober. In der Privatklinik des Professors Sauerbruch (Zürich) wurde heute morgen wegen des bestehenden Empyems (Eiteransammlung) in der rechten Brusthöhle der Rönig von Griechenland von dem Professor Sauerbruch und von Wilsberg (Wien) operiert. Dieses Empyem war die Folge einer vor mehr als zwei Jahren nach einer Influenza durchgemachten Lungenentzündung. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin ist der Zustand des Patienten nach gelungener Operation befriedigend.

Italien.

Aus der italienischen Kammer.

W.B. Lugano, 19. Oktober. Die gestrige Kammerbesprechung brachte neue Vorläufe der offiziellen Sozialisten, die von der neuen sozialistischen Kammergruppe unterstützt wurden, gegen die innerpolitischen Maßnahmen der Regierung. Die Turiner Revolte bildete den hauptsächlichsten Diskussionsgegenstand. Der Regierung wurde als zu große Härte bei Unterdrückung der Unruhen vorgeworfen und Nachsicht für das vergossene Blut gefordert. Ausdrücke, wie „Mörder Wehrloser!“ fielen. Die Rechte rief: „Wehrlose mit Bomben in den Händen!“ Bisolati wurde persönlich mit größter Heftigkeit

angegriffen. Bisolati erklärte, das Kabinett sei für das Vorgefallene gemeinsam verantwortlich. Bisolati rief: Wenn das Interesse des Landes es erforderte, würde ich auf euch alle schießen lassen! Sozialisten und Sozialisten erblickten in den mangelhaften Vorkehrungen der bisherigen Versorgungspolitik die Hauptursache für die Turiner Ausschreitungen. Der Senat ist für den 25. Oktober einberufen.

Provinzielles.

Breslau, 20. Oktober. Schweres Amtsvergehen. Der Gewerbeschutzmann S. hatte einen größeren Posten Zucker amtlich beschlagnahmt, den er behördlich abliefern sollte. Wie sich bald darauf herausstellte, hat er dies aber nicht getan, den Zucker vielmehr weiter verkauft. Der pflichtvergesessene Beamte wurde bald darauf verhaftet und ist dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden.

Saarau, Totgequatsch. In der hiesigen Chamottefabrik geriet der Arbeiter Velpmer aus Pflingen mit dem Kopfe in die im Betriebe befindliche Maschine und wurde im Kollergang bezwärtigt gequetscht, daß der Tod alsbald eintrat.

Zobten, Bez. Breslau. Ein verwegener Einbruch wurde nachts in das an der Waldkapelle belegene städtische Wasserwerk verübt. Der Einbrecher stieg die Tür aus und raubte aus dem Werk einen Dreibriemen im Werte von 1000 Mark. Trotz Ansehung eines Polizeihundes war keine Spur von dem Einbrecher zu finden. Wenige Tage zuvor drangen im nahen Albrechtswald Einbrecher in die Jod'sche Mühle, raubten einen Dreibriemen im Werte von 2000 Mark, sprengten die Gesäßstühle und stahlen zahlreiches Geflügel, das sie am Tatort abschlachteten. In diesem Falle konnte der Einbrecher bei seiner Rückkehr nach Breslau, von wo er stammte, verhaftet werden.

Schweidnitz. Vermählung des Fliegerhelden Fehren von Nidthofen. Rittmeister Freiherr von Nidthofen, der erfolgreichste deutsche Flieger, hat sich mit der Tochter des Oberhofjägermeisters von Mindt auf Schloss Reinhardtbrunn vermählt. An der Feier nahm auch der Herzog von Coburg-Gotha teil.

In der Wohnung tot aufgefunden. Am Donnerstag wurde eine im Grundstück Fleischerstraße 21 wohnende Rentnerempfängerin, die 88 Jahre alte ledige Mathilde Eichholz, tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Dem an diesem Tage auf Urlaub kommenden Hauswirt wurde mitgeteilt, daß die Eichholz seit mehreren Tagen nicht gesehen worden sei; er ließ die Tür öffnen und fand die E. als Leiche im Bett liegend vor. Herzschlag ist als Todesursache festgestellt worden.

Freiburg. Das raffinierte Treiben eines Pferdediebes, der bereits eine ganze Anzahl Landwirte im Gebirgskreise schädigte, wird soeben auch aus hiesiger Gegend bestätigt. Es handelt sich um einen Hochstapler, der mit dem Band des Eisernen Kreuzes geschmückt auftritt. In Birlau erbeutete er Pferd und Wagen eines Gutsbesizers. Die sofort gehaltenen Umfragen bei allen Polizeistationen der Umgegend ergaben, daß Pferd und Wagen führerlos in Volkshain aufgegriffen waren, nachdem der Pferdedieb vergeblich versucht hatte, das wertvolle Tier an einen Hofschlächter in Striegan zu verkaufen. Kurz zuvor waren, wie schon im „Waldburger Wochenblatt“ gemeldet, in Tannhausen zwei verwegene Einbrüche, vermutlich von demselben Pferdedieb, verübt worden. Im Peger'schen Gute mißlang der Plan und es konnten die im Gutshofe bereits frei umherlaufenden Pferde wieder eingefangen werden. Dagegen gelang der Diebstahl von zwei Pferden bei dem Gutsbesizer Schäl. Diese Pferde wurden in Breslau ermittelt, wo der Dieb mit Alchemern wegen des Ankaufs verhandelt hatte. Ein Helfer von ihm konnte bei dieser Gelegenheit verhaftet werden.

Warmbrunn. Inhaberin des Eisernen Kreuzes. Dieser Tage ist hier Fräulein Anna v. Görne, Inhaberin des Eisernen Kreuzes 2. Klasse von 1870, im Alter von 83 Jahren gestorben. Fräulein v. Görne war im Feldzuge 1870/71 vom ersten Tage an in der Verwundeten- und Krankenpflege tätig und mit ihr dürfte wohl die letzte der damals nur wenigen mit dem Eisernen Kreuz bedachten Damen aus dem Leben geschieden sein.

Liegnitz. Die „Zusammenlegung“ als Todesursache. Als der etwa 60 Jahre alte Vädermeister Gürtz hörte, daß sein Väderbetrieb durch die „Zusammenlegung“ nun auch aufhören müsse, wurde er vor Schreck vom Schlag gerührt und war alsbald eine Leiche. Im letzten Quartal wurde mitgeteilt, daß in Liegnitz nur etwa 44 Betriebe, das ist das reichliche Drittel aller Betriebe, fortbestehen werden, man will aber versuchen, die Betriebe abwechselnd stillzulegen, so daß jeder einmal im Turnus von etwa 3 Monaten in die Lage kommt, seinen Betrieb wieder zu öffnen.

Löwenberg. Ein fein ausgeklügelter Betrug. Die Handelsfrau M. F. aus Nieder Odrisseeßen wurde wegen Betruges vom hiesigen Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte verkaufte auf dem hiesigen Wochenmarkt, wobei festgestellt wurde, daß unter der Schale der Waage, in welcher die zu verkaufende Ware abgemessen wurde, ein 50-Grammstück angebracht war. Ferner war die Schale, in welche die Ware gelegt wurde, 13 Gramm leichter als die Gewichtsschale. Die Angeklagte hatte daher beim jedesmaligen Abwiegen eine Differenz von 87 Gramm zu ihren Gunsten.

Görlitz. Weibliche Flüchtlinge. Zwei im Glaser Gefängnis internierte Injassen, Helene Wünche und Emma Schönthier — letztere hatte eine längere Strafe wegen Kindesaussetzung abzusitzen — waren im August bei der Außenarbeit gemeinsam entwichen. Sie hatten sich durch Diebstähle in Besitz von Geld und Kleibern, die sie mit ihrem Anstaltskostüm vertauschten, gesetzt und waren schließlich bis Görlitz gekommen. Hier le-

gerten sie sich unter falschem Namen in verschiedenen Gasthöfen ein und lebten vom Unzuchtbetriebe und von Diebstählen, bis sie wieder eingesperrt wurden. An einer Stelle stahl die Wünche eine Lebensmittelverbrauchskarte, löste sich darauf Brotmarken und verschaffte sie für je 50 Pf. an griechische Soldaten. Das Gericht verurteilte die Wünche, die sich auch in drei Fällen der Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte, zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 14 Tagen Haft. Die Schönthier kommt mit 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis davon.

Neusalz. Eine zerstückelte Leiche wurde am Dienstag morgen in der Nähe der Station Klein Schirne der Breslau-Stettiner Bahn auf den Schienen gefunden. Die Leiche wurde als die 25 Jahre alte Tochter des Maurers Kallenbach aus dem benachbarten Wedelwitz festgestellt. Es wird angenommen, daß das Mädchen in der Dunkelheit vom Zuge überrascht und überfahren worden ist.

Oppeln. Todessturz. Vor der Wasserbauinspektion war der Zimmermann Bilzel von hier mit dem Ausfällen von Bäumen beschäftigt. Dabei trat er fehl und stürzte herab, wobei er sich das Genick abstürzte und sofort tot war.

Groß Strehlitz. Zu viel des Unglücks. Wir berichten über das Unglück in der Familie des gräflichen Oberförsters Greschik, der aus Versehen auf der Jagd den Sohn seines Herrn, des Grafen v. Strachwitz auf Groß Stein, tödlich verletzt hat. Die Frau des Oberförsters ist bekanntlich vor Schreck gestorben. Nunmehr wird berichtet, daß die Mutter des Oberförsters vor Schreck über das Geschehnis schwer verunglückt ist. Sie fiel auf dem Hofe und trug einen doppelten Beinbruch davon.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll gestern der Feuertampf vom Southouster Walde bis zum Kanal Comines—Ypern wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelfeuer gesteigert, bis zum Morgen heftig.

Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draabank und Poel Capelle französische englische Angriffe eingesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht zwischen Allettegrund und Braye wurde unter starkem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit nur wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

Im mittleren Abschnitt des Chemin des Dames war besonders bei Ceruz das Feuer zeitweilig sehr lebhaft.

Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampftätigkeit verstärkt.

12 feindliche Flieger und 1 Zersplitterball wurden gestern zum Abbruch gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Insel Dagoe ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet.

In neun Taocen führten Armeen und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Desei, Moon und Dagoe, die Schlüsselplätze der Ostsee, in deutsche Hand bracht.

Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht. Ihre Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front.

Im Klumbi-Tal entziffen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen im Gegenangriff eine Höhenstellung und hielten sie gegen starke Gegenstöße. An der Straße Monastir—Resna schieferten wiederholte Angriffe des Gegners.

Der Feuertampf blieb hier und in breiten Abschnitten auf beiden Bardarusen stark.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,
Lombard, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!

Theater, Konzerte, Kunst etc.

Viederabend von Ely Schöber.

Für den diesjährigen Waldenburger Musikwinter bedeutete Ely Schöber's Viederabend in mehrfacher Beziehung einen vielversprechenden Auftakt. So dokumentierte die vollbesetzte Aula der evangelischen Schule neben den reichen, auch in duftenden Blumengaben sich äußernden Sympathien für die Sängerin sicher ein nach dem musikalischen Sommer voll aufgespeichertes Verlangen nach den Segnungen aus dem Reich der Töne. Dazu kam der in seiner inneren Geschlossenheit und künstlerischen Vollwertigkeit hochbefriedigende Verlauf des Abends.

Wenn ich von innerer Geschlossenheit spreche, so denke ich in erster Linie an die Auswahl der Lieder, die in Schubert und Schumann Wesensverwandtes, in den Neutönen Richard Strauß und Max Reger, soweit es sich um Lieder vom Sonnabend handelt, im Vergleich zu den ersten beiden Liederkomponisten nicht werten fern Fremdes brachten. Der einheitliche Guß der Liederdarbietungen zeigte sich aber in prägnantester Weise in dem innigen Ineinanderweben des Gesanges und der vom Königl. Musikdirektor Drohla (Schweidnitz) ausgeführten Klavierbegleitung; weder bei der Sängerin noch bei dem Pianisten selbstständiges Hervordringen noch unangebrachte Bescheidenheit. In ihrer 18 Nummern umfassenden Vortragsfolge wurde Fräulein Schöber da am wirksamsten, wo sich ihr voller, etwas dunkel gefärbter Sopran mit ihrem edlen Piano- und beschrifteten Kopftouren in Gegensatz stellen konnte, so z. B. bei Schumann's „Lotosblume“, bei

Strauß' „Ich trage meine Minne“ und „Morgen“, bei dem Volkslied „In stiller Nacht“. Prächtige Sprachbehandlung verriet Schumann's „Aufrüge“. Fein zifferierte, feilich verklärte Kleinkunst präsentierte die Sängerin in den kurzen Reger- und den von Brahms bearbeiteten „Deutschen Volksliedern“. Die ersteren führten dem kritischen Ohr so recht zum Bewußtsein, wie viel mit dem so früh verstorbenen Max Reger ins Grab gesunken ist; in diesen Liedern offenbart sich jene Abklärung, die dem Großen den Weg an die Seite der Größten gebahnt hätte.

Musikdirektor Drohla, der schon während des vokalen Teils des Konzerts am Klavier weit mehr als nur untermalende Stimmungslust gezeigt hatte, erbrachte mit dem Präludium in cis-moll von Bachmaninoff, der Etüde in as-dur von Chopin, Botan's Abschied und Feuerzauber aus der „Walfire“ von Wagner-Brassin und dem „Moment musical“ von Reger den Beweis, daß er ein ebenso technisch vollendeter und feinsinniger Pianist ist, wie er sich bei uns schon als Organist eingeführt hat. Wie leicht und doch seelenvoll er die Chopin-Etüde „hinlegte“, wird lange in Erinnerung bleiben. Einen für Klavier bearbeiteten Opernteil zu spielen, ist undankbar, weil er nie das geben kann, was die vielfarbige Partitur enthält, und doch fesselte Drohla mit Richard Wagner, weil es seine Künstlerkraft zuließ, die in Botan's Seele wogenden Empfindungen durch ein klar erkennbares motivisches Gleichgewicht und den götterhaften Schlafzauber in wogenden Arpeggien passend widerzuspiegeln.

Der Erfolg Ely Schöber's und Drohla's war groß. Beide konnten die Riesenvogel des Beifalls nur durch Zugaben zum Stillstand bringen. Ueber

die Psychologie des Applauses ist schon viel geschrieben worden. Nach dem am Sonnabend Erlebten aber muß auch hier gesagt werden, daß das oft vorzeitige und nach jeder Nummer mit trommelfeuerartiger Behemung einsehende Zusammenplätschern der Handflächen über die althergebrachte Konvention des Applaudierens hinausgeht und verleitet, das künstlerische Erlebnis schnell und oberflächlich zu erledigen.

Nicht Kleinigkeiten, sondern das Große opfern. Bei den Goldankaufstellen wird oft die Wahrnehmung gemacht, daß Leute, die viel Goldschmuck besitzen, nur einige belanglose Kleinigkeiten, wie zerbrochene Ohringe, unmoderne Broschen und ähnliches abstoßern. Große Objekte, wie goldene Ketten, halten sie zurück. Gewiß nehmen die Goldankaufstellen dankbar jede Kleinigkeit, denn ein Gramm Gold kommt zum andern. Jetzt sollte aber niemand vor dem Entschluß zurückschrecken, seine Goldsachen restlos dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Das ist der wahre Vaterlandsfreund, der nicht knauseret und dem in diesem Weltkrieg kein Opfer für Deutschlands Existenzkampf zu hoch ist.

Wettervorausage für den 22. Oktober:
Veränderlich, strichweise Nebel, am Tage etwas Erwärmung.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 23. Oktober findet vormittags von 7-12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln in der Bohmühle, Salzbrunner Weg 9, nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 390-440 einschließlich statt. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartoffelarten nebst Zugapfarten. Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden. Waldenburg, den 22. Oktober 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlensirake 25, I. Quantitativste Materieileitung. Größte Verschwiegenheit

Versichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich. Man wende sich sofort an die Viehversicherungsgesellschaft a. G.

„Halensia“ zu Halle a. S. gegr. 1888 oder an deren Vertreter.

Bisher über 4 1/2 Millionen Mark entschädigt. Feste Prämie.

Auch Pferde und Rinder, sowie trachtliche Stuten werden gegen alle Schäden versichert. Vertreter und Reisebeamte bei Gehalt und Spesen allerorts gesucht.

„Moha“-Gas-Backformen!

Eine Umwälzung in der Hausbäckerei! Auf jedem Gaslocher zu verwenden. Sicheres Gelingen, bequeme Bedienung, bei jetzigen Kohlenpreisen besonders große Ersparnis. Zu haben bei:

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Zur Beaufsichtigung von Rollen-schneid- und Spinnmaschinen werden

2 geeign. Leute, mögl. Schlosser, als Meister gesucht. Angebote mit Angabe der Ansprüche an

Berlin-Neuroder Kunstanstalten Akt.-Ges., Neurode.

20 Mark Belohnung!

Schwarzer Valetot mit selb. Futter und Ausschlägen Sonntag abend während des Vortrages in der Gorkauer Bierhalle abhandeln gekommen. Für Wiedererlangung wird obige Belohnung gezahlt. Hermannstraße 16, 11.

Oberprimaner erteilt in Real-schul-fächern, besond. in Mathem., Nachhilfeunterricht. Offert. unt. F. J. in die Exped. d. Bl.

Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung sofort gesucht. P. Wenzel, Goldene Sonne.

Bedienungsmädchen für einige Stunden des Vorm. gesucht. Albrechtstr. 7, I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis 1. Herren Oberwaldenburg, Chaussee 8a.

Neue Bücher eingetroffen:

Sven Hedin, Bagdad, Babylon, Ninive (kein Kriegsbuch), Preis 1 Mark.
Herzog, Die Stotenkampfs u. ihre Frauen (Roman über Familie Krupp), Preis 4,50 Mk. gebunden.
Sudermann, litauische Geschichten. (4 packende Erzählungen. Preis 5,50 Mk. gebd.
Stratz, Der Eiserne Mann (Gegenstück und Ergänzung zum Deutschen Wunder), gebunden 6,50 Mk., geheftet 5 Mark.

Vorrätig in G. Mellzer's Buchhandlung, Ring 14.

Man, ält nette Frau ohne Anh., ev., w. d. Bekantlich e. ält. bess. Hrn. i. d. 60er J., ev. Beamt. od. Penst., z. mach. Nur ernütem. Off. unter „Vertrauen“ an die Exp. d. Bl. Distr. Ehrens. Anonym zweckl.

Kaninchenzuchtstation,

Neu Salzbrunn, Eigenhelm-Kolonie Nr. 5. 4 Riesen-Rammeler DRSch. u. BR., erstklassige Tiere. Deckzeit nur nachmittags. Kaninchenzüchterverein.

Sockel

durchgebrannter Metallfadenslampen lauft

Carl Reich, Büro für Elektrotechnik.

Gut erhalt. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Klitzowstr. 4, I.

Wir haben

Mk. 7000,
Mk. 9000,
Mk. 15-18000

zur ersten Stelle, möglichst auf Landwirtschaft sofort oder später zu vergeben, und suchen

Mk. 50-60000

erstklassige Hypothek zu erster Stelle zum 1. April 1918.

Bankhaus Cimbom & Co. Filiale Waldenburg in Schl., Freiburger Straße 23.

Stadtheater Waldenburg.

Dienstag den 23. Oktober 1917: Glänzende Operettenposse! Kolossaler Feiertags-Erfolg! Kolossaler Vacherfolg!

Kaiserplatz 3, eine Treppe

Oberette in 3 Akten nach Laub. Musik von Leo Schottländer. Donnerstag: 1. Auftreten von Frä. Ruth Norden in Sudermann's „Schmetterlingsnacht.“

Wuyl-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar C. Schweszer, Auenstr. 23 d, part. neb. Lyzeum.

Orient-Theater Freiburgerstraße 15

Der grosse Erfolg des Riesen-Programms!

Heute letzter Tag:

Henny Porten

in:

Die Prinzessin von Neudalien.

Sowie Beiprogramm.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag auf vielseitigen Wunsch, da wegen des großen Andranges viele Besucher bei der Erstaufführung keinen Einlaß finden konnten:

Das goldene Friedelchen

oder: Die Sonne bringt es an den Tag

Großes Drama in 1 Vorspiel und 3 Akten nach dem bekannt. Roman von Hans Land.

In der Hauptrolle die bildschöne Berlinerin

Lotte Neumann.

Vornehme Ausstattung! Fesselnde Handlung! Klare Bilder!

Für ausgelassenen Humor sorgt:

Anna Müller-Linke

in: Anna wo wohnst Du?

Großes Lustspiel in 3 Akten.

Bitte, die 6-Uhr-Vorstellung zu besuchen, da um 8 Uhr stets großer Andrang ist.



Täglich! Das große Film-Meisterwerk!

Der Brief einer Toten.

5 Akte.

Spannend ergreifende Handlung! Erstklassige Darstellung! Prachtvolle Annahmen aus der Steiermark.

Und das außerordentliche Beiprogramm

Anfang Wochentags 6 Uhr



Des Riesenerfolges wegen prolongiert!

Nur noch heute und Dienstag:

Die Fortsetzung von

Das geheimnisvolle

Telephon.

Zur Strecke gebracht.

Detektivfilm in 6 Akten.